BAND X

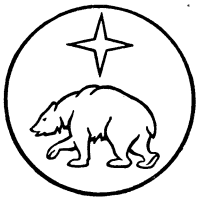
GEORG PHILIPP TELEMANN

Sechs ausgewählte Ouvertüren für Orchester

mit vorwiegend programmatischen Überschriften

Herausgegeben von
FRIEDRICH NOACK

No. 09741
H84/10
42. 10. 12
桐朋学園音楽科



Bärenreiter-Ausgabe 2960
BÄRENREITER-VERLAG KASSEL UND BASEL

C 31-441

VORWORT

Die vorliegende Auswahl von Orchester-Ouvertüren Telemanns ist dem reichen Bestand der Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt entnommen, welche weitaus die Mehrzahl der erhaltenen Werke dieser Art enthält. Der Plan, den genauen thematischen Katalog von Orchesterwerken der genannten Bibliothek durch Vergleich mit den erhaltenen Werken anderer Bibliotheken zu ergänzen und zu einem Gesamtkatalog aller Orchesterwerke Telemanns zu erweitern, konnte noch nicht durchgeführt werden, weil es nicht möglich war, von den ostdeutschen Bibliotheken thematische Verzeichnisse des Erhaltenen zu beschaffen. Immerhin hat der Vergleich mit den in Dresden vorhandenen Ouvertüren, deren thematisches Verzeichnis ich Dr. Günter Haußwald-Dresden verdanke, ergeben, daß unter 24 Ouvertüren, die großenteils durch Wasserschaden gelitten haben und sehr verklebt sind, 8 ebenfalls in Darmstadt vorhanden sind, und nur 16 dem Verzeichnis neu hinzugefügt werden konnten. Es ist zu hoffen, daß bei Erleichterung des Bibliotheksverkehrs in einigen Jahren der Darmstädter Katalog möglichste Vollständigkeit erlangt.

Wesentlich schwieriger ist es, eine chronologische und stilistische Sichtung des vorhandenen Materials durchzuführen, weil Datierungen zu den größten Seltenheiten gehören. Wenn die in Schwerin vorhandene Ouvertüre „Hamburger Ebb und Fluht" die Jahreszahl 1725 trägt, und die Werke, die der 86jährige Telemann für den Landgrafen Ludwig VIII. von Darmstadt, deren Autograph die Berliner Bibliothek besitzt, auf das Todesjahr des Meisters 1767 datiert werden können, so sind das seltene Glücksfälle. Eine andere Möglichkeit bieten die zahlreichen in Abschrift Christoph Graupners erhaltenen Darmstädter Ouvertüren. Des letzteren Handschrift ist an der Hand der von 1709—1754 stets datierten Kirchenmusiken in ihren Wandlungen derart genau festzustellen, daß diese Darmstädter Handschriften alle auf einen Entstehungsraum von etwa 5 Jahren festzulegen sind, so daß für sie stets eine späteste Entstehungszeit festgestellt werden kann.

Was Telemanns Kompositionsstil[1] betrifft, so steht fest, daß er in den Jahren seines Hildesheimer Aufenthalts 1698 bis 1701 stark durch die französische Schreibart beeindruckt wurde, die sich damals jedoch wohl mehr auf das Bekanntwerden mit dem Opernstil in Hannover und Braunschweig—Wolfenbüttel bezog. Dagegen wird er in Leipzig durch die Gründung des Collegium musicum bereits mehr Gelegenheit gehabt haben, Orchesterwerke zu schreiben. Entscheidend für ihn war jedoch die Tätigkeit am Hofe des Grafen Erdmann in Sorau, wo nach der Rückkehr des Grafen aus Paris das Musikleben ganz auf die französische Musik eingestellt wurde. Es ist bezeugt, daß in den Jahren von 1704 bis 1708 etwa zweihundert Ouvertüren von seiner Hand entstanden, und manche der erhaltenen Ouvertüren mit französischen Satzüberschriften werden sicherlich aus dieser Zeit stammen. Auch in Eisenach 1708—1712 bot sich für ihn Gelegenheit, Werke solcher Art zu Gehör zu bringen, mehr aber noch in Frankfurt 1712—1721. Aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit dem Patrizier Johann Friedrich von Uffenbach, der in seinen Reiseberichten[2] ausführlich darüber berichtet daß er oft mit Telemann Gast des Erbacher Grafen Friedrich Karl war, an dessen Hofe viel musiziert wurde, und der noch seine zwei Dutzend Trios an Telemann nach Hamburg sandte, um sie korrigieren zu lassen. In enge Verbindung trat Telemann damals auch mit den Darmstädter Komponisten Graupner und Grünewald, und der reiche Besitz von Telemannschen Werken in Darmstadt, deren Handschriften ausnahmslos aus der Zeit des Wirkens von beiden sowie dem später in Darmstadt tätigen Johann Samuel Endler, einem eifrigen Kopisten Telemannscher Werke, stammen, beweist diese Freundschaft. Auch eine Bemerkung im Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Staats- und Adresskalender von 1871 betont noch diese Beziehungen: „Selbst der berühmte Telemann führt zur Empfehlung einer seiner Serenaden an, daß sie vor ihrer Bekanntmachung der unvergleichlichen Exekution des Darmstädtischen Orchesters gewürdigt worden." Auch in Hamburg gründete Telemann bald nach seiner Ankunft 1721 ein Collegium musicum, dessen Proben in seinem Hause gehalten wurden, und mit dem er regelmäßig konzertierte. In diesen Konzerten, die meist im Drillhaus stattfanden, wurden außer Vokalwerken Kapitänsmusiken und charakteristische Ouvertüren aufgeführt. Eine Reise nach Paris 1737 beweist seine unveränderte Vorliebe für französische Musik.

Die vorliegende Auswahl zeigt Telemann als Programm-Musiker. Von den bisher 111 thematisch aufgenommenen Ouvertüren sind 14 fast durchweg Programmusik, während in 20 weiteren eine größere Anzahl von programmatischen Überschriften die Sätze charakterisieren. Selbstverständlich ist hier der französische Geschmack in erster Linie maßgebend, dann aber auch sicherlich Einflüsse von Johann Kuhnaus „Biblischen Historien" und Georg Muffats Programmsuiten. Charakterisierungskunst und Humor halten sich die Waage, und man kann annehmen, daß diese Ouvertüren bei ihrer verhältnismäßig leichten Ausführbarkeit nicht nur bei den Berufsorchestern, sondern vor allem bei Jugend- und Schulorchestern begrüßt werden.

Zu den Einzelausgaben der Ouvertüren

OUVERTURE C-DUR

Die sorgfältige, fast fehlerfreie Niederschrift der Stimmen von der Hand Christoph Graupners legt es nahe, daß diese Ouvertüre für die öffentlichen Konzerte geschrieben wurde, die Telemann in Frankfurt a./M. mit dem Collegium musicum regelmäßig im Frauensteinschen Palais am Römerberg zwischen Michaelis und Ostern leitete. Auch der ausgesprochene Humor einiger Sätze scheint auf diesen Kreis, den Erich Valentin in seiner Telemann-Biographie beschrieben hat, hinzuweisen. Das repräsentative Pathos der Einleitung und das ganz auf das Motorische eingestellte fugierte Allegro der Ouvertüre mit dem Lullyschen konzertierenden Trio der beiden Oboen und Fagott tragen neutralen, gewissermaßen offiziellen Charakter. (Es ist kein Verstoß in Hinsicht auf die Besetzungsfreiheit, die in der damaligen Zeit noch allgemein herrscht, bei einem leistungsfähigen Jugend- oder Schulorchester die Oboen durch Blockflöten, das Fagott durch Solocello zu besetzen, und man erhöht die konzertierende Wirkung, wenn man dies Trio sichtlich getrennt vom Orchester anordnet. Die einzige Minderung der Wirkung besteht darin, daß dann der Gegensatz der Oboen zu den Blockflöten der Sarabende schwindet.) Die Sarabande, welche die schlafende Thetis, die Lieblingstochter des Nereus darstellt, muß zart und träumerisch in ihren Triolen gespielt werden, das Erwachen der Thetis, die Bourrée fröhlich, aber ohne allzugroße Tonstärke. Der verliebte Neptun ist ein echter Barockgott, seine Würde als Bruder des Zeus kommt nur in dem verhältnismäßig langsamen Tempo der Loure zur Geltung. Die hübsche Gavotte führt die galante Stimmung weiter, die ihren grotesken Gegensatz in der flotten Harlequinade vom scherzenden, auf seiner Muschel blasendenden Triton findet. Einen sich erhebenden Sturm stellt in seinen beiden Steigerungen der Aeolus-Satz dar, und man geht nicht fehl, wenn man beide Teile trotz des Fehlens dynamischer Bezeichnung in ausgesprochenem crescendo wiedergibt. Um so milder muß dann das Menuet des angenehmen Zephir erklingen, dessen Trio sanftes Säuseln wiedergibt. Ausgesprochen auf dynamischen Effekt ist der Satz Ebbe und Flut, die Gigue, eingestellt, nur daß hier der zweite Abschnitt ein ausgesprochenes diminuendo verlangt. Ausgelassene Lustigkeit erfüllt die abschließende Canarie, die lustigen Botsleute. Gerade die Jugend wird viel Freude an dieser charaktervollen humorgewürzten Ouvertüre haben.

OUVERTURE G-MOLL

Diese Ouvertüre gehört zu den am sorgfältigsten ausgearbeiteten des Meisters. Schon im einleitenden Grave, noch mehr in dem in der Verwendung des Themas im freien Allegro moderato spielt das konzertierende Element eine große Rolle. Bei dem fröhlichen Rondo ist besonderer Wert auf sinnvolle Phrasierung zu legen, so im Anfang 4+2+4 Takte, welche die scheinbare rhythmische Gleichförmigkeit verschwinden läßt. „Les Irresoluts" müssen wohl zurückhaltend im Tempo und in der Dynamik dargestellt werden, damit die Gavotte der „Capricieuses" um so fröhlicher wirkt. Ein ruhiger, vornehmer Satz ist die Loure, während das Bramarbasieren der „Gasconnade" recht dick aufgetragen werden darf. Die beiden Menuette greifen auf den vornehm ruhigen Ton der Loure zurück.

OUVERTURE D-DUR

Die dem großen Liebhaber der Parforce-Jagden, dem Landgrafen Ludwig VIII von Hessen-Darmstadt gewidmete Ouverture trägt das Datum 1765, gehört also in die letzte Schaffensperiode Telemanns. Vergegenwärtigt man sich, daß in dieser Zeit schon die Symphonik der Mannheimer Komponisten ihren Siegeszug durch die Welt angetreten hatte, daß Joseph Haydn schon Symphonien und generalbaßlose Streichquartette zu komponieren begonnen hatte, so erscheint der früher so sehr mit dem Fortschritt gehende Telemann mit seinen 84 Jahren ausgesprochen konservativ. Der Vorliebe des Landgrafen entspricht die Bläserbesetzung mit Jagdhörnern, die in den in Kranichstein aufgeführten Werken des späten Graupner und von Johann Samuel Endler nie fehlen, und Oboen. Die langsame Einleitung ist rhythmisch weniger scharf als bei den früheren französischen Ouvertüren, das Allegro trägt noch den Fugatostil der französischen Ouvertüre, ist aber gemächlicher und fast der Gavottenart angepaßt. Die Klage muß durch zarten Vortrag und gefühlvolle Melodik ihren Charakter erhalten, während die lustige Rejouissance durch rasches Tempo und kecken Vortrag, zu dem das Trio, am besten ohne Cembalo gespielt, einen lyrischen Gegensatz bildet und sich kontrastreich abhebt. Ob der Glockenspielsatz eine Anspielung auf das im Darmstädter Schloß vorhandene kunstvolle niederländische Glockenspiel bedeutet, mag dahingestellt sein, jedenfalls muß er sehr zart und graziös dargestellt werden, am besten ohne dynamische Schattierungen bis auf den Gegensatz von pizzicato und coll arco der Streicher. Die Überschrift Tintamare, Meeresfarbe oder glitzerndes Meer wird wohl durch die Vorschrift légèrement und die Achtelbewegung der Violinen zu deuten sein. Die Loure ist ein repräsentativer Satz, der ausnahmsweise einmal die gleichnamige Molltonart benutzt. Das Trio des höfischen Menuett wird als reiner Bläsersatz am zweckmäßigsten ohne Cembalo ausgeführt.

KRITISCHER QUELLENBERICHT

1. OUVERTURE del Sigr. Telemann à 2 Flutes à bec, Flauto piccolo, 2 Hautbois, Basson, 2 Viol., Vla., e Violone, Basso Continuo.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Ms. Mus. 1034/39. Stimmen in Handschrift von Christoph Graupner.

Ouverture. Takt 11 Viol. II. Sechzehntel c d statt a h
Takt 57, Violone letztes Viertel cis A H cis wie Fagott.

Sarabande. Die schlaffende Thetis. Takt 4 Fl. II 1. Viertel Triole d c h statt e c h.

Bourée. Die erwachende Thetis.

Loure. Der verliebte Neptunus.

Gavotte.

Harlequinade. Der schertzende Tritonus.

Der stürmende Aeolus. Takt 7 Viol. I. a c a c a c statt g c g c g c.

Menuet. Der angenehme Zephir. Takt 6 Viol. II. g g statt g h.

Gique. Ebbe und Flut.

Canarie. Die lustigen Bots-Leute.

2. OUVERTURE à 3 Hautbois, 2 Dessus pour Violons, Taille, Basson et Basse pour le Clavessin par Telemann.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. Ms. Mus. 1034/73. Stimmen. Vorhandene Stimmen: Hautbois I. II. III. Basson. Dessus I. (1—2), Dessus II. (1—2), Viola, Violon, Basse Chiffrée.

Ouverture.

Rondeau. Takt 43 Ob. III. fis g fis statt g g fis. Viol. II. fis g fis statt fis a fis.

Les Irresoluts. Takt 1, Vla. d d g g d statt d d fis fis d.

Les Capricieuses.

Loure.

Gasconnade. Takt 16 Violone und Basse chiffrée einander angeglichen.

Menuet I. II. alternativement.

3. OUVERTURE composée pour Son Altesse Serenissime Monseigneur Le Landgrave Louis VIII. regnant d'Hessen Darmstadt, produit par moi Telemann Anno 1765. Les Instruments sont 2 Cornes de Chasse, 2 Hautbois, 2 Violons, Viola avec un Basse.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. Ms. Mus. 1034/45. Stimmen.

Ouverture. Takt 57 Corn. I in D. a a a gis statt gis gis gis gis.
Takt 71—73 in Ob. I. II. je ein Takt zu viel.
Takt 78 Viola fehlt a Halbe bei Taktanfang.

Plainte. Takt 12 Taktteil 3 Ob. I. d statt cis.

Rejouissance. Takt 3, 4. Achtel Viola g statt a.
Takt 10, letztes Achtel, Corno I in D. e statt fis.

Carillon.

Tintamare. Takt 16, Taktteil 3 Corno I in D e statt fis.

Loure.

Menuet I. II. alternativement. (Bei Menuet II kann die Cembalobegleitung weggelassen werden, weil der Bläsersatz keiner Ergänzung bedarf.)

4. OUVERTURE DES NATIONS ANCIENS ET MODERNES à Viol. I. II., Viola et Basso del Signore Telemann.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. Ms. Mus. 1034/16.

Partitur ohne Bezifferung und doppelte Stimmenausfertigung.

Stimmen I: Viol. I. II., Viola, Cembalo (beziffert). Die Bezifferung unter der Baßlinie mitgeteilt.

Stimmen II: Viol. I. (1—2), Viol. II, Vla., Violone, Basse, Basse (beziffert), Die Bezifferung über der Baßlinie mitgeteilt.

Partitur und Stimmen weichen in vielen Kleinigkeiten voneinander ab, es wurde jeweils die bessere Lesart verwandt.

Ouverture.

Menuett I. II. Bei den Stimmen I steht in Menuet II in der Cembalostimme „Bassone" und es fehlt jede Bezifferung, so daß wohl auf das Cembalo verzichtet wurde. Bei den Stimmen II haben alle drei Baß-Stimmen den Baß und die dritte enthält die Bezifferung.

Les Allemands anciens.

Les Allemands modernes. Takt 6 Viol. II letztes Achtel e statt fis.

Les Suedois Anciens.

Les Suedois modernes.

Les Danois anciens.

Les vieilles femmes.

5. OUVERTURE „LA PUTAIN" (Die Dirne.) 4 Stimmen ohne Telemanns Namen.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. Ms. Mus. 1034/67.

Die Stimmen sind sehr fehlerhaft, auch sind viele Satzfehler vorhanden, die sonst bei Telemann nur selten in solcher Menge vorkommen. Stilistisch ist Telemanns Autorschaft anzunehmen, und wenn die Stimmen nach einem Autograph kopiert worden wären, könnte man bei der schwierigen Lesbarkeit seiner Notenschrift die Fehler für möglich halten.

Ob unter Putain mehr das Bauernmädchen oder die Dirne gemeint ist, dürfte schwer zu entscheiden zu sein, auch das Zitat „Ich bin so lang nicht bei dir g'west" im Allegro der Ouverture könnte für beide Bedeutungen zeugen.

Ouverture. Takt 8 und 10 Viol. I und Vla., bzw. Viol II und Vla. Oktaven- und Einklangsparallelen entsprechen den Stimmen.
Takt 14, 1. Hälfte Basso e fis g e statt d e fis d.
Takt 15, 2. Takthälfte Viol. II viermal a statt h.
Takt 15, Vla. d e g g statt d fis e e.
Takt 16, Viol. II 2. Takthälfte punktiertes Viertel und Achtel statt zweier Viertel.
Takt 16, Vla. fis cis d e fis a statt e cis d e e a.
Takt 36, 1. Achtel Vla. g statt a.
Takt 43, 3. Viertel Viol. I. d statt h.
Takt 44, letztes Achtel Vla. d statt fis.
Takt 47, 4. Achtel Basso c H statt H A.
Takt 67, 2. Takthälfte Basso G A H c statt A H c d.

Masquerade. Diw Schneckkenpost.

Menuet I II Takt 25, letztes Viertel, Vla. g g statt fis fis.

Rondeau, Der Hexen-Tantz.

Sarabande, Adagio.

Gasconnade. In der Laussherberg. Takt 32, letztes Viertel Baß c statt d.
Die 3 Abschnitte im $^3/_4$-Takt können auch ohne akkordische Ausfüllung tasto solo ausgeführt werden.

Menuet mit Trio alternativement. Takt 13 Viol II e e e statt d d d.
Das Trio kann auch ohne Cembalo ausgeführt werden.

Bourrè. Die Baass Lissabeth, Takt 6, 2. Halbe Basso a statt h.

Hornpipe. Der Vetter Michel Ziehbart, Takt 4 Vla. d a d statt fis h d.

6. OUVERTURE à 2 Viol., Vla. e Cembalo. Telemann.

Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt. Ms. Mus. 1034/52.

Vier Stimmen in Handschrift von Christoph Graupner.

Ouverture. Takt 43, 3. Viertel Basso cis statt H.

Les Plaisirs.

Angloise. Takt 15—16, 6 erste Noten Viol. I. gis fis gis a gis gis statt a gis a h a a.

La Badinerie Italienne. Takt 2, 3. Viertel Viol. I gis statt a.

Menuet I.

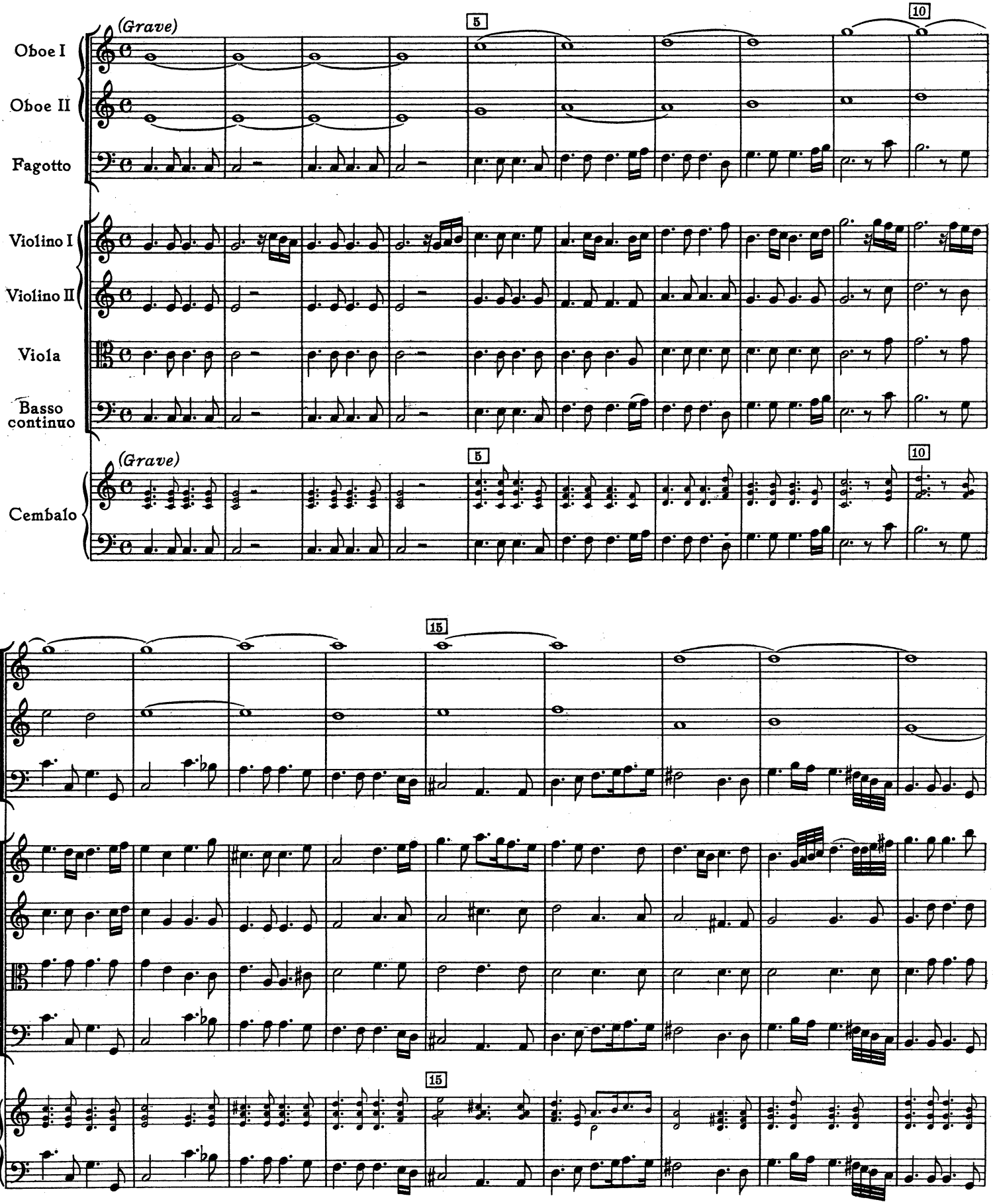
Menuet II, Takt 20, 1. Viertel Viol. I gis statt a.

Courante. Takt 28 fehlt in Viol. I, wurde ergänzt.

Le Batelage.

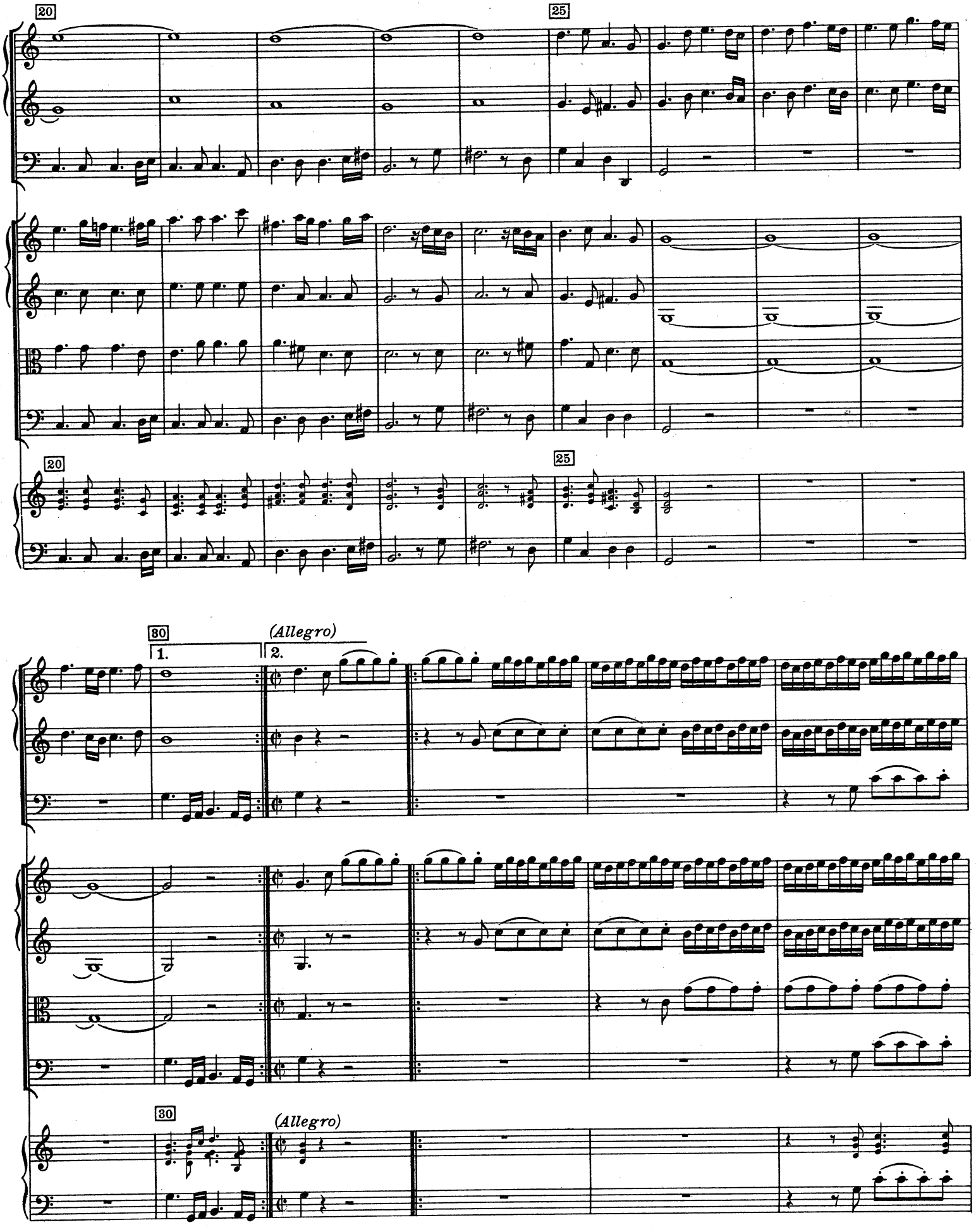
Ouverture C-Dur

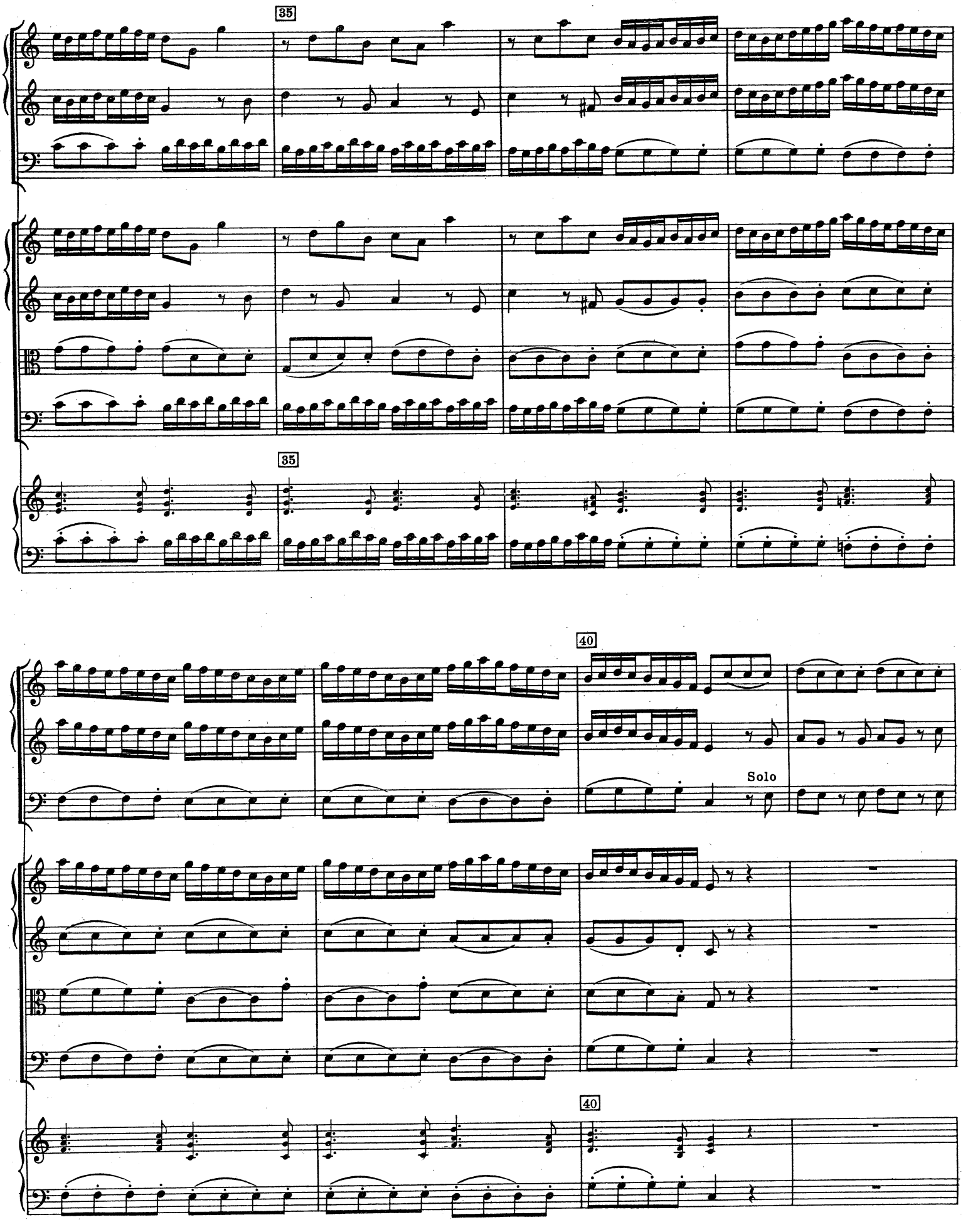
für zwei Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo

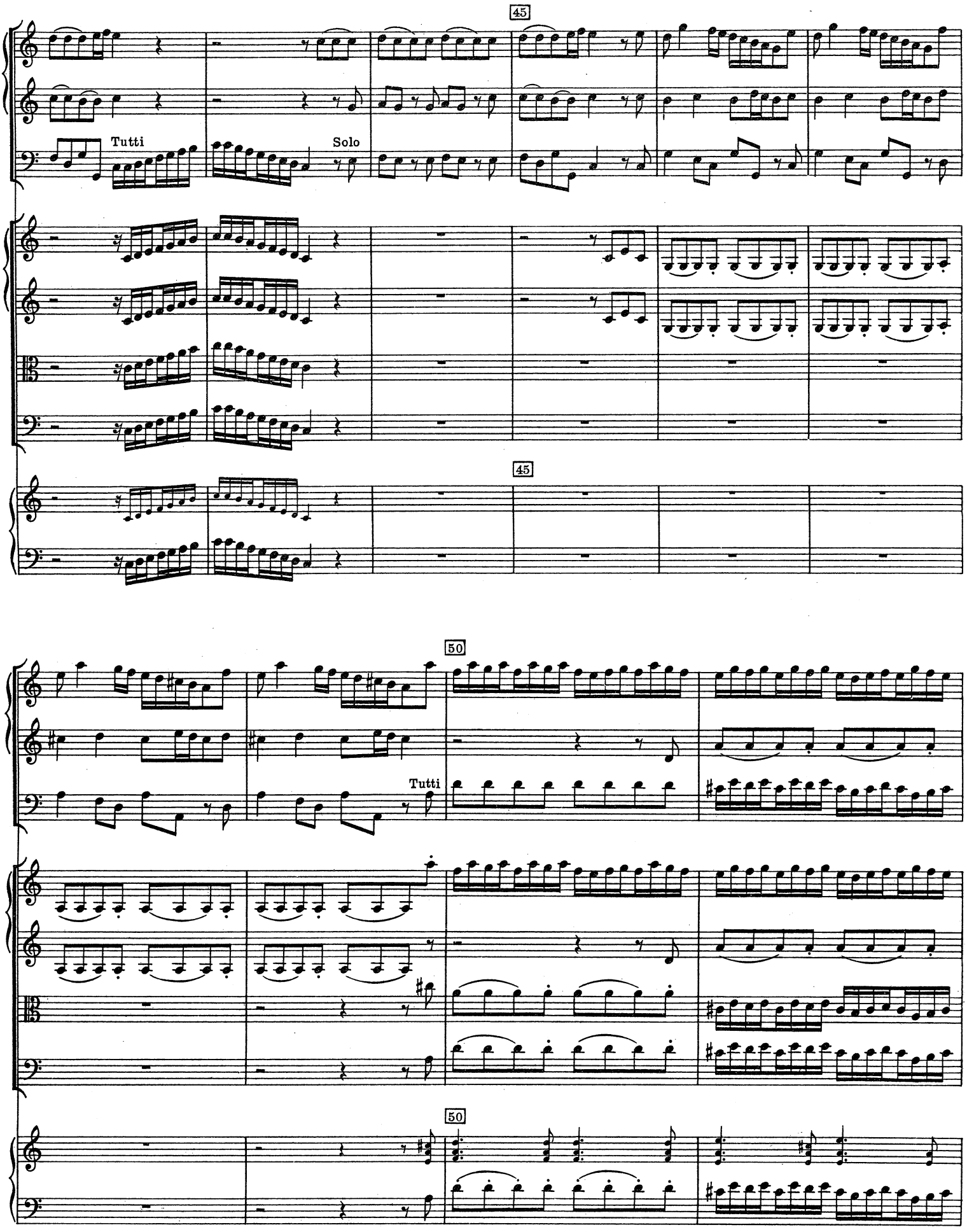


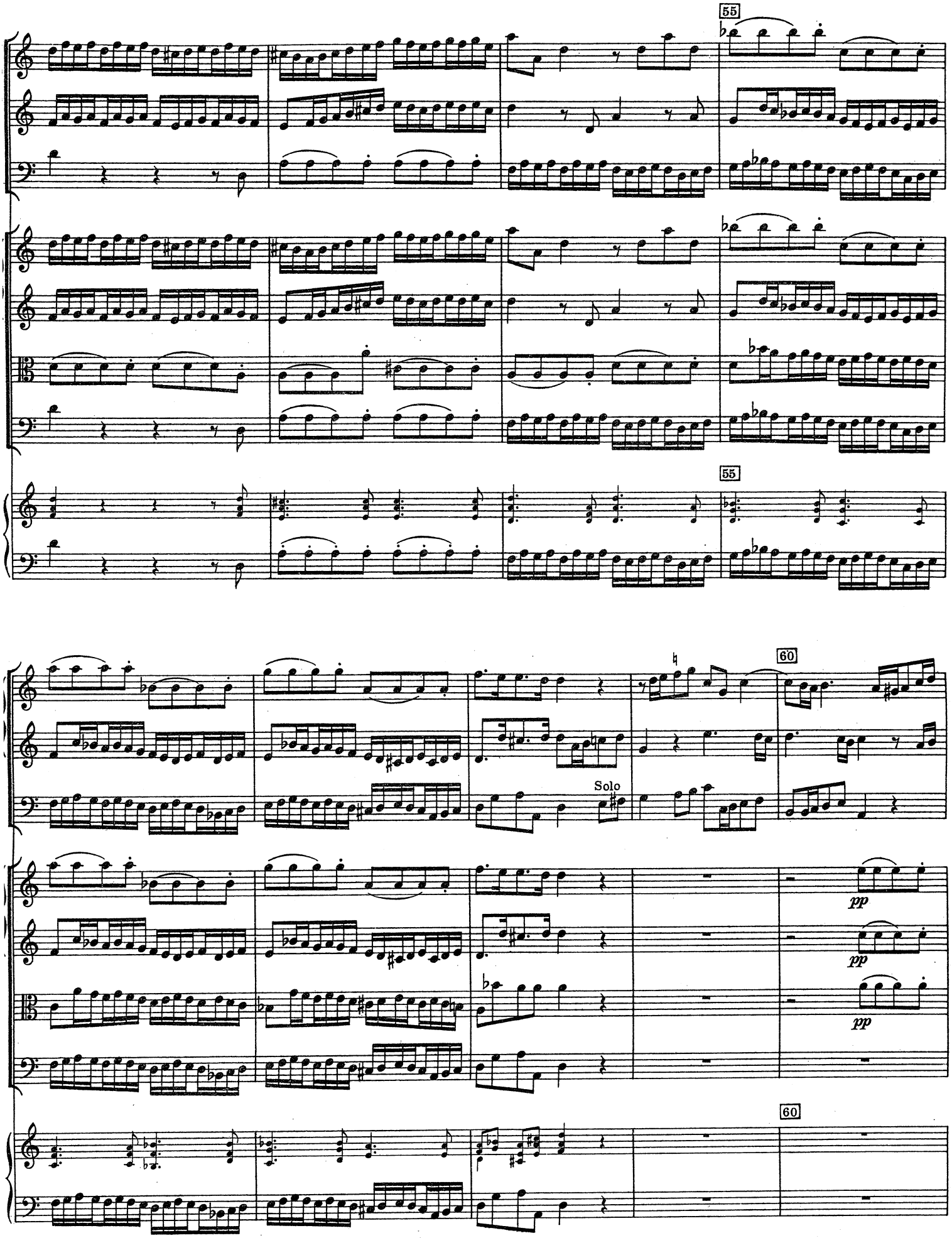
Bärenreiter-Ausgabe 2983

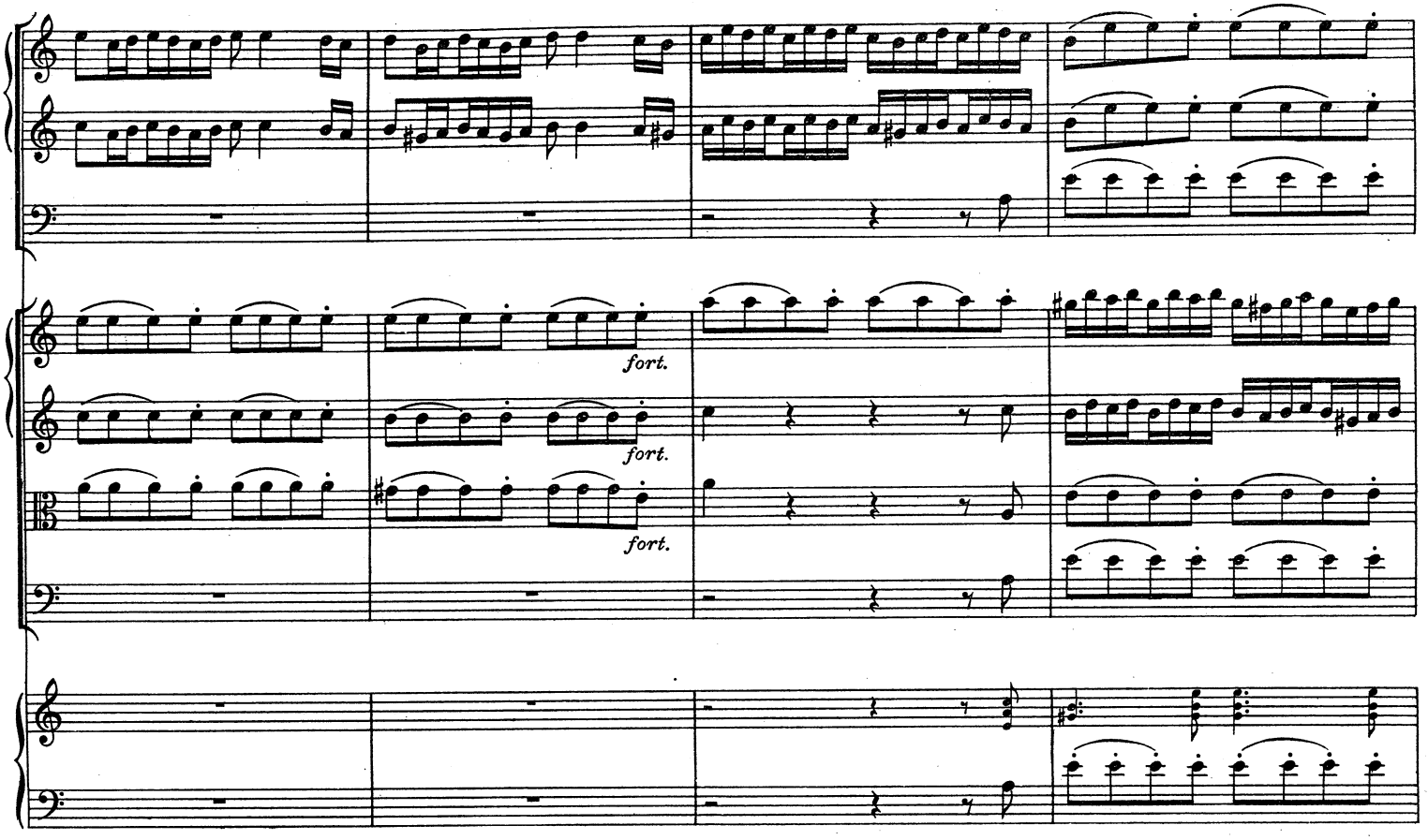
Copyright 1955 by Bärenreiter-Verlag, Kassel

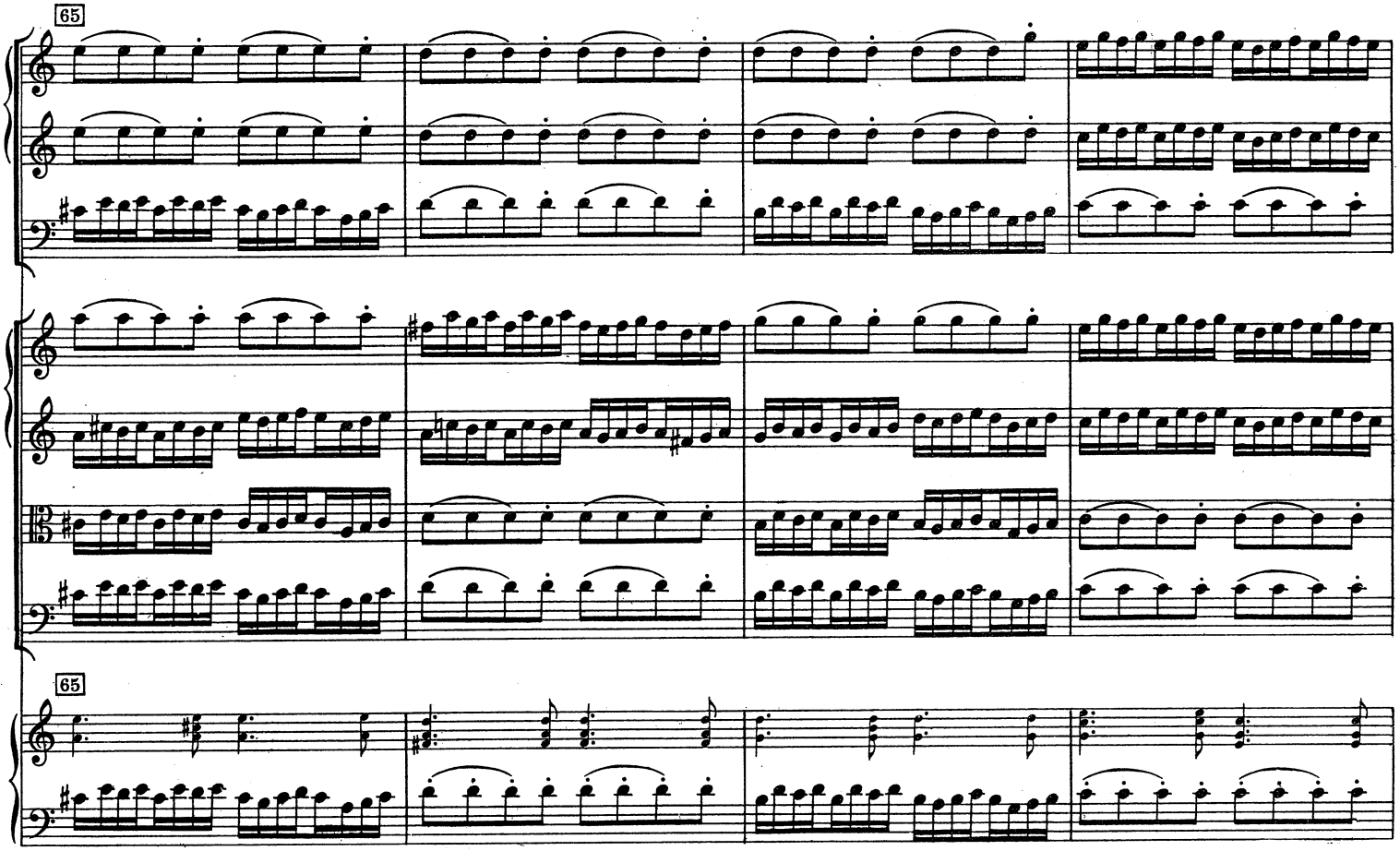

20
25
20
25
30
1.
2.
(Allegro)
30
(Allegro)

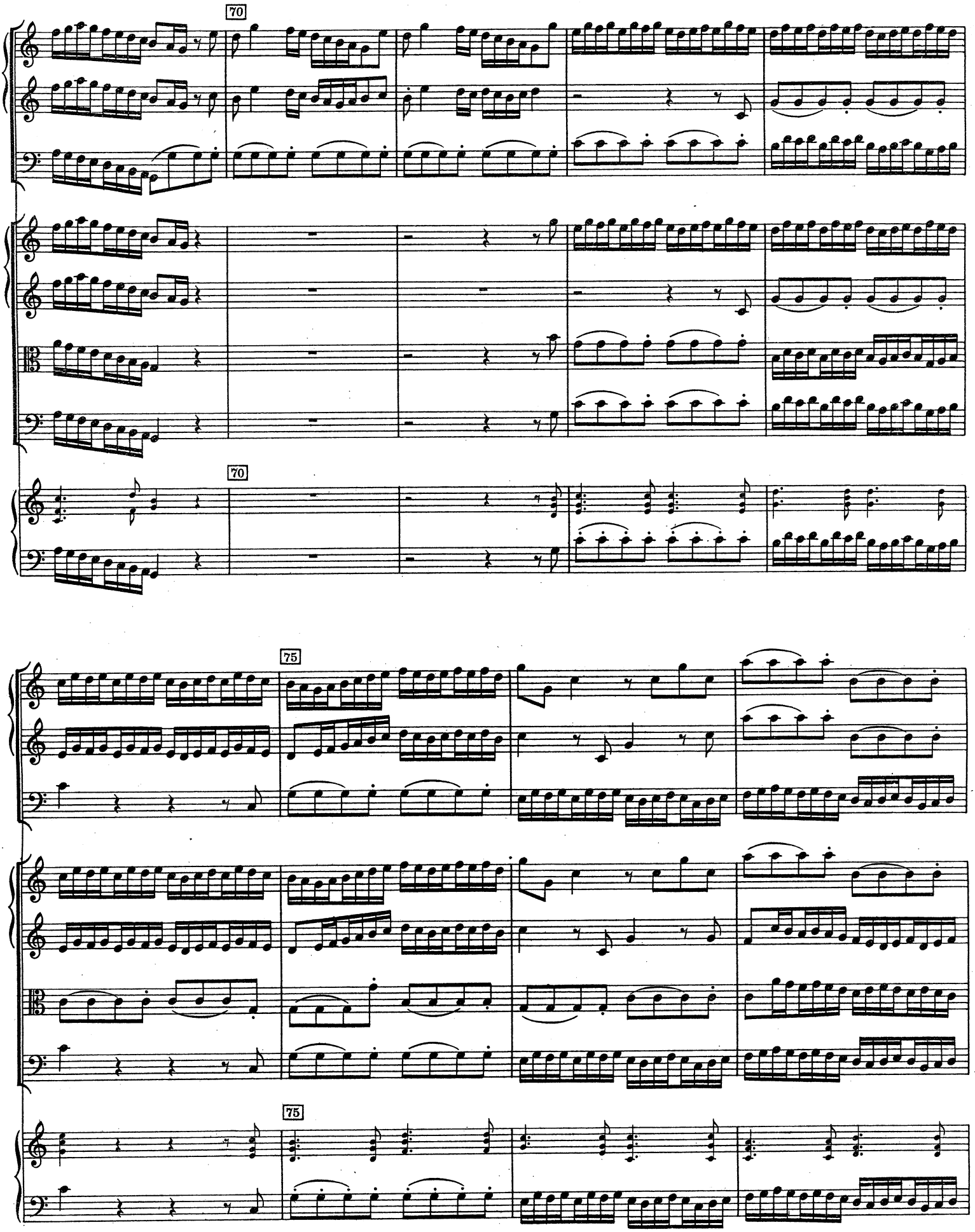

35
35
40
Solo
40

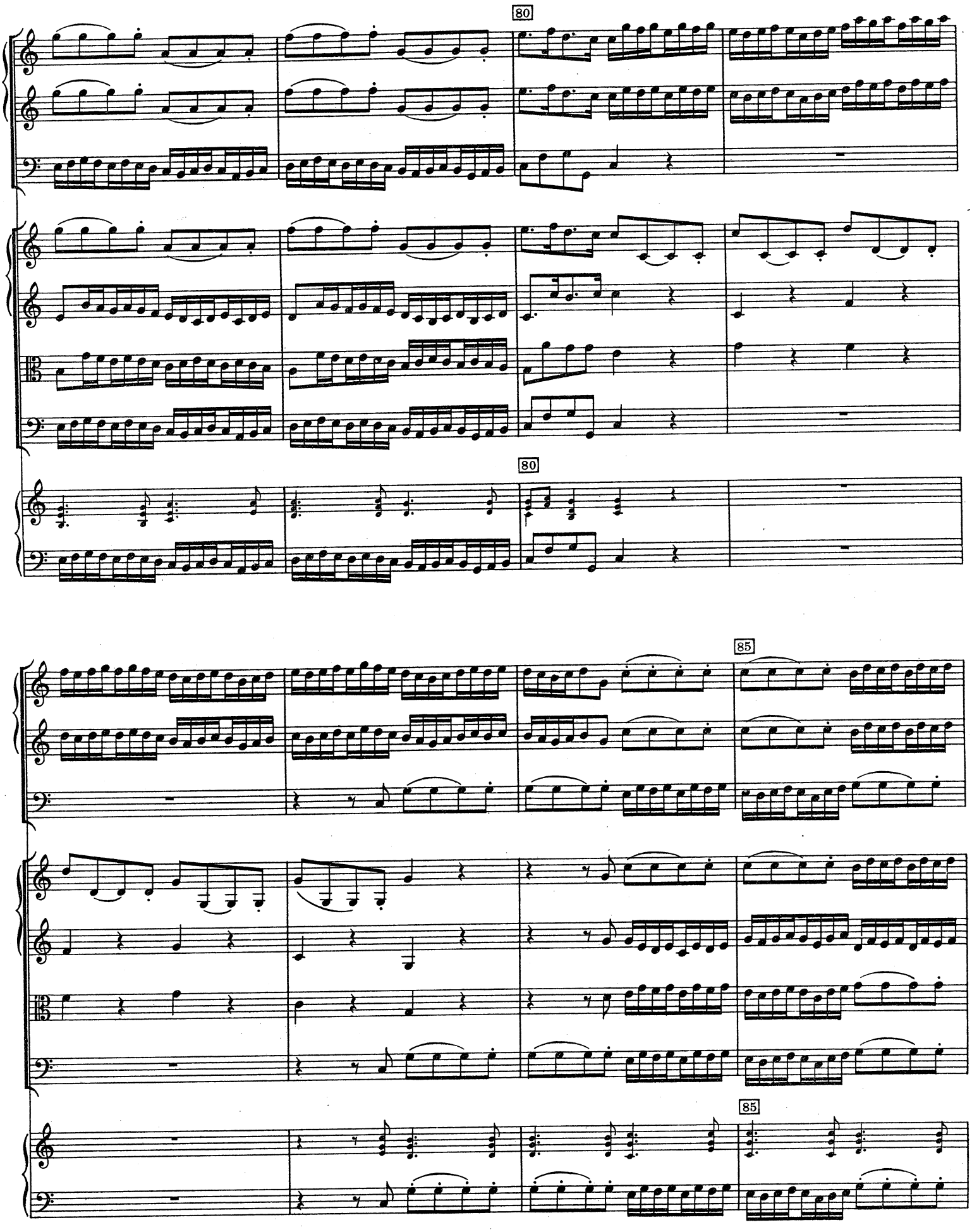

45
Tutti
Solo
45
50
Tutti
50

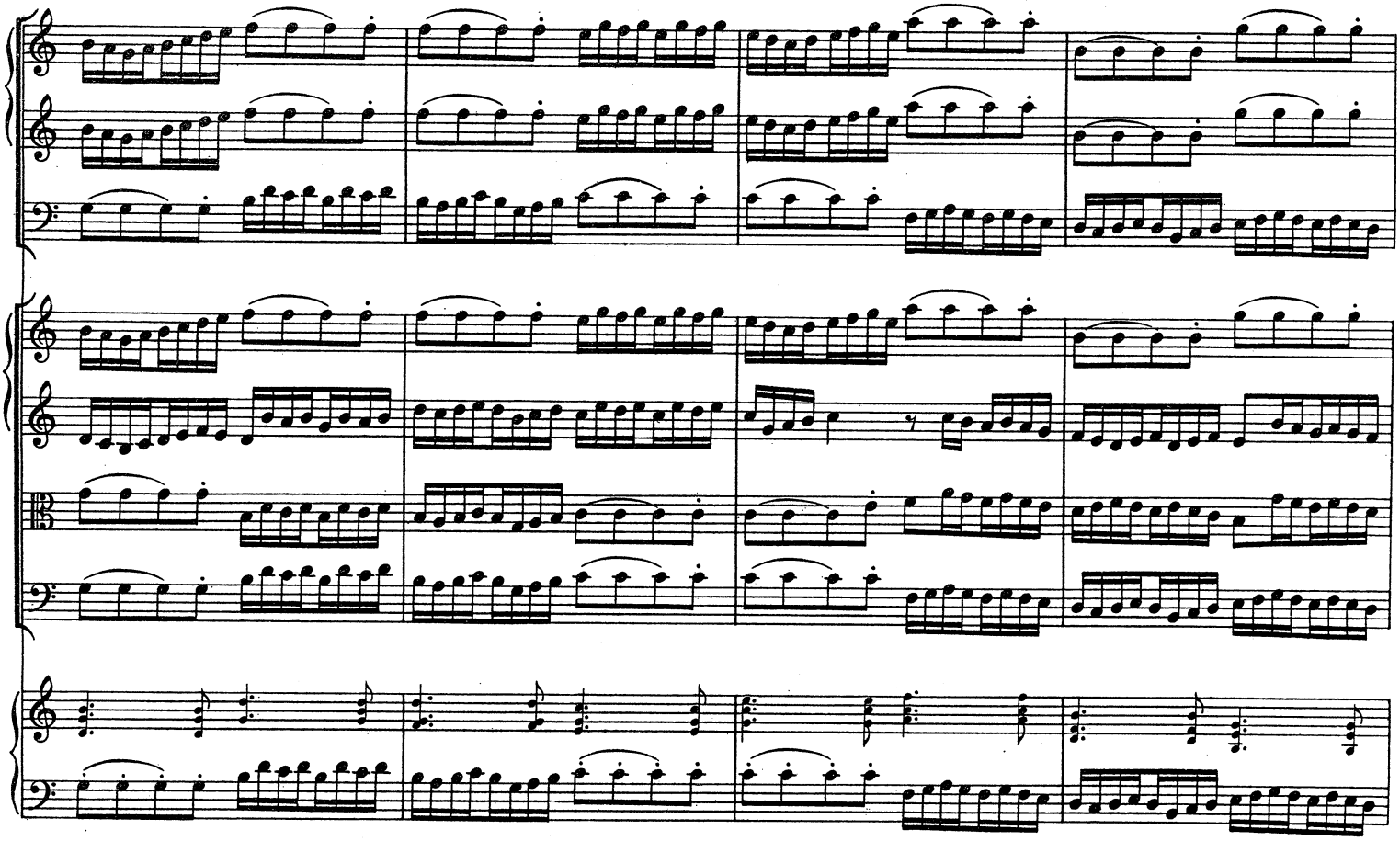

55
55
60
Solo
pp
pp
pp
60

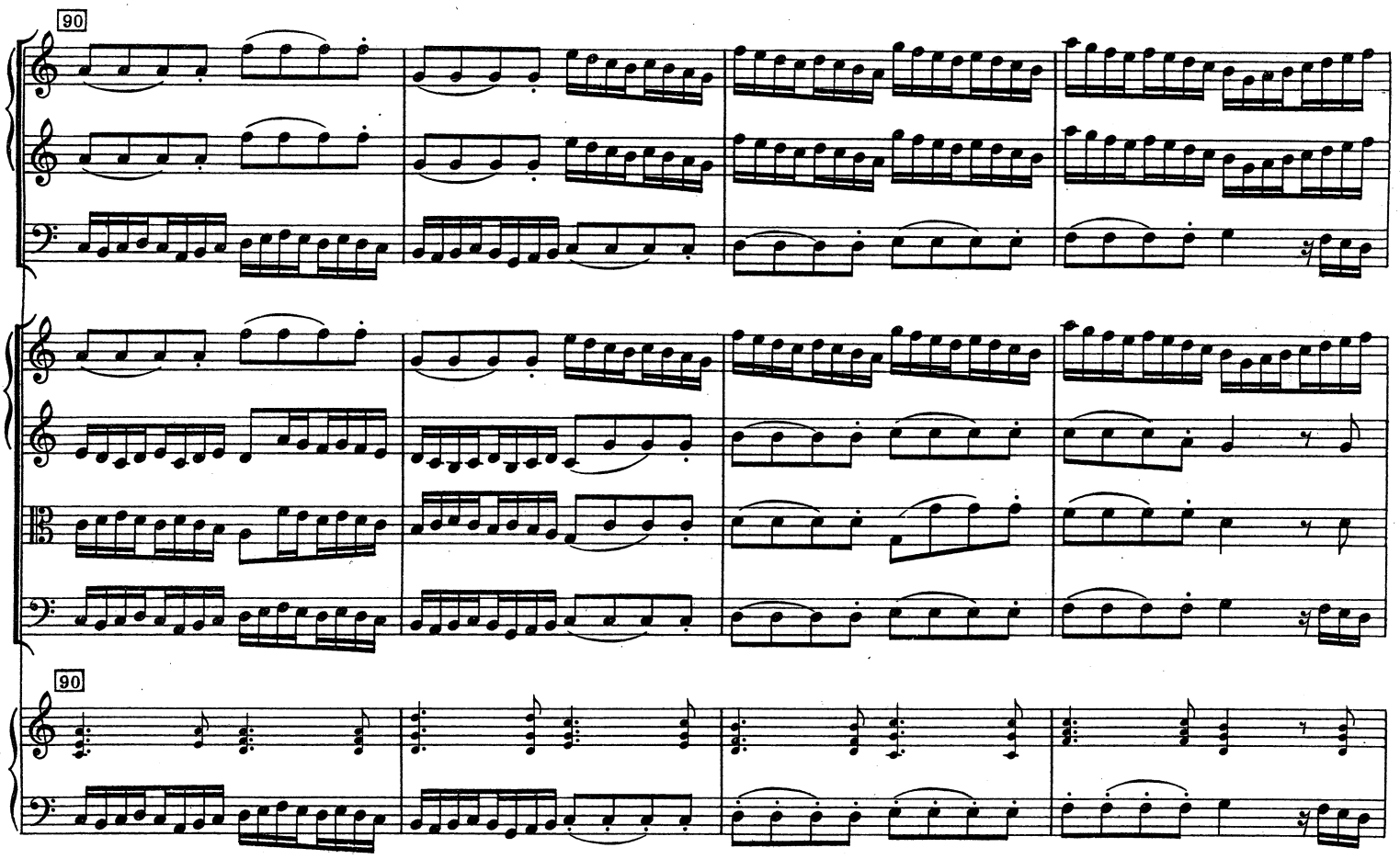

fort.
fort.
fort.

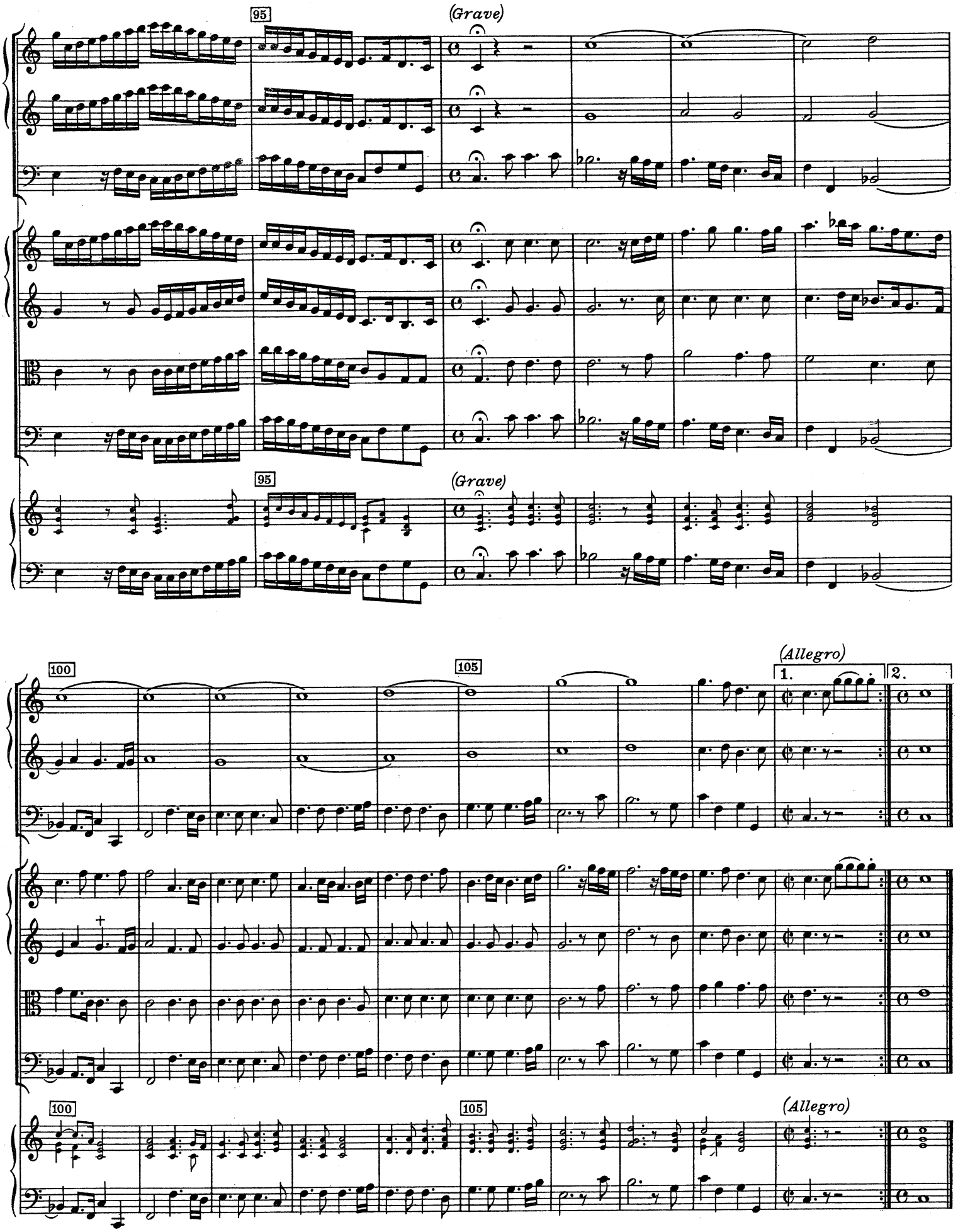

65
65


70
70
75
75


80
80
85
85




90
90


95
(Grave)
95
(Grave)
100
105
(Allegro)
1.
2.
100
105
(Allegro)

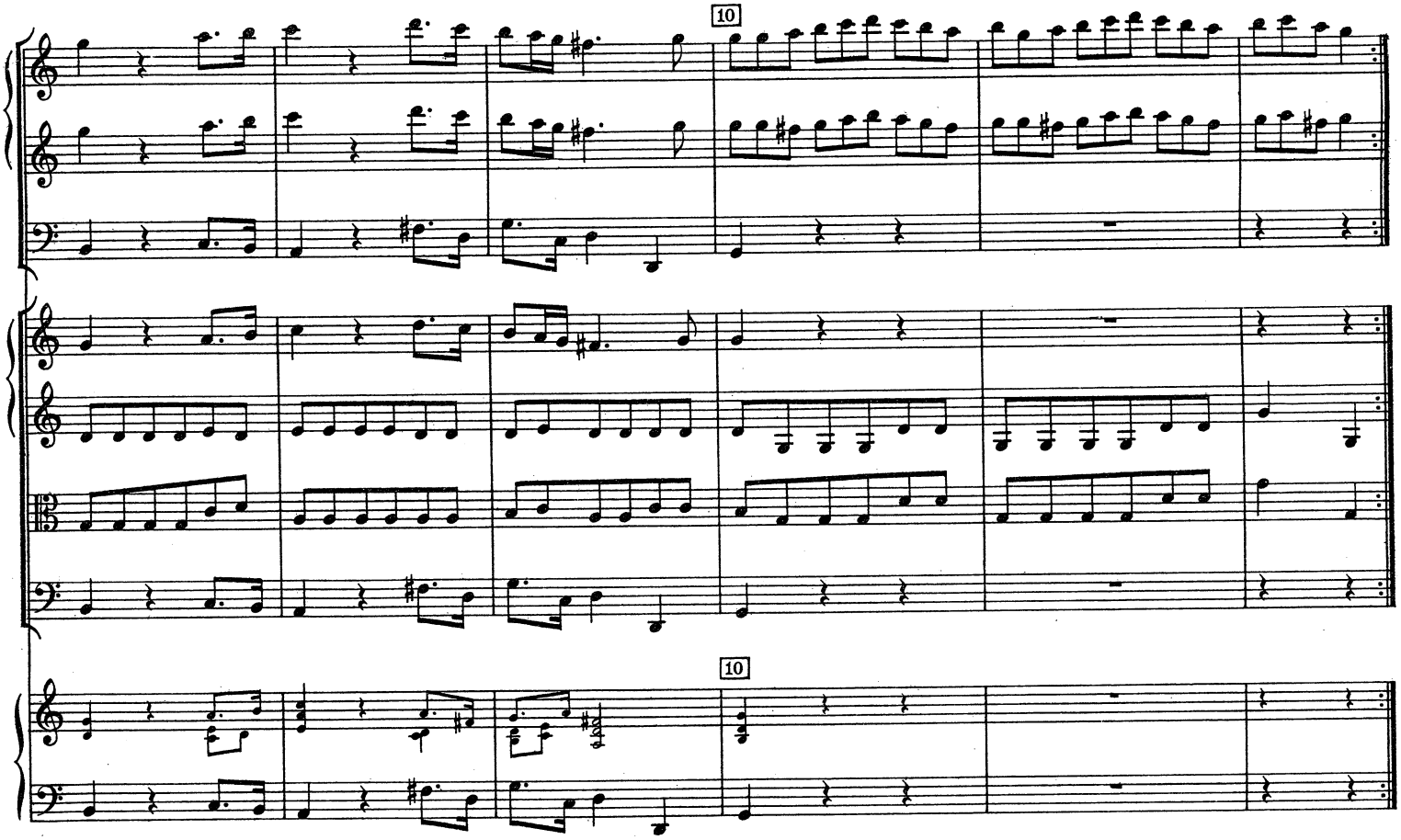
Sarabande. Die schlaffende Thetis

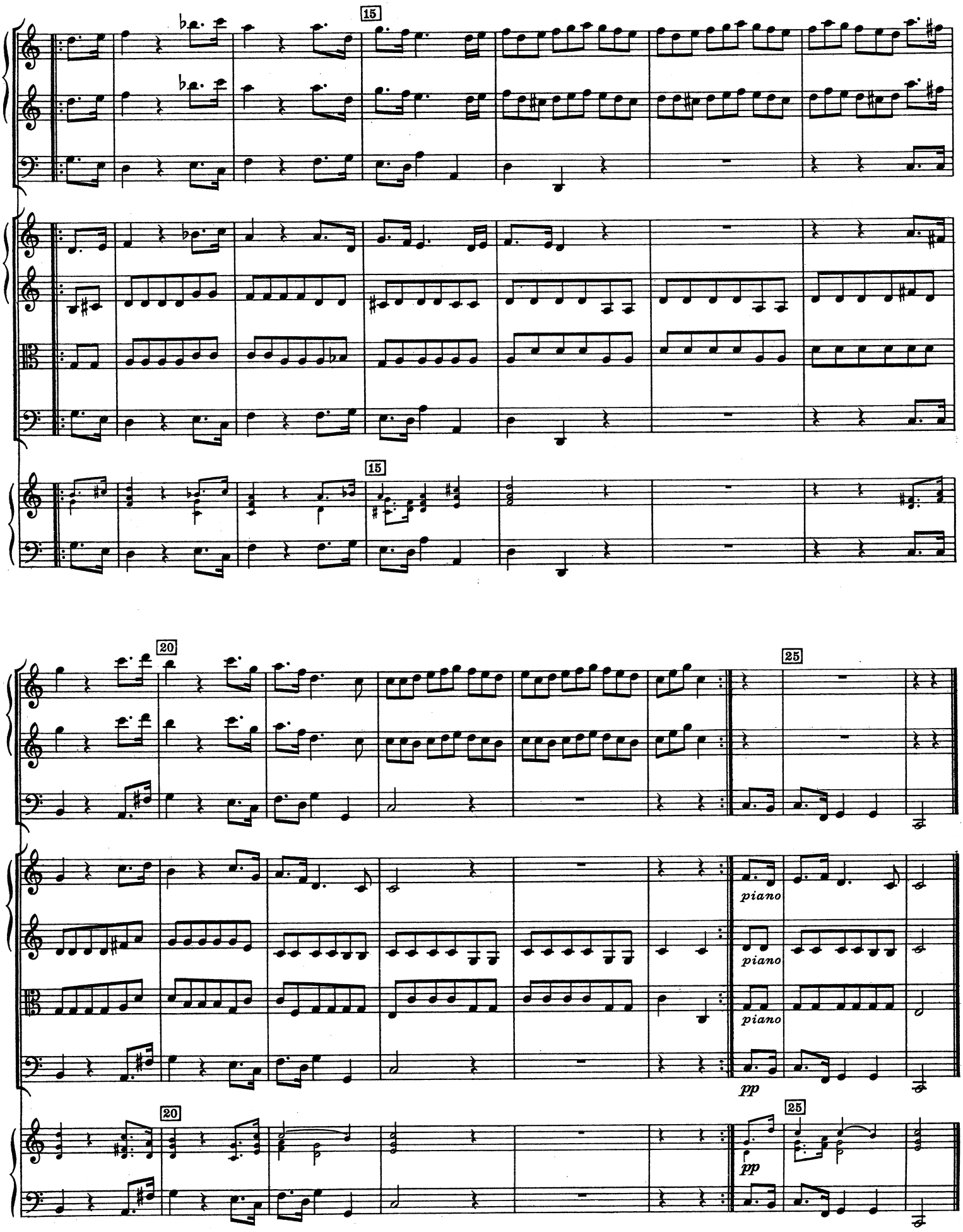
doucement

Flute à bec I
Flute à bec II
Fagotto
Violino I
Violino II
Viola
Basso continuo
Cembalo

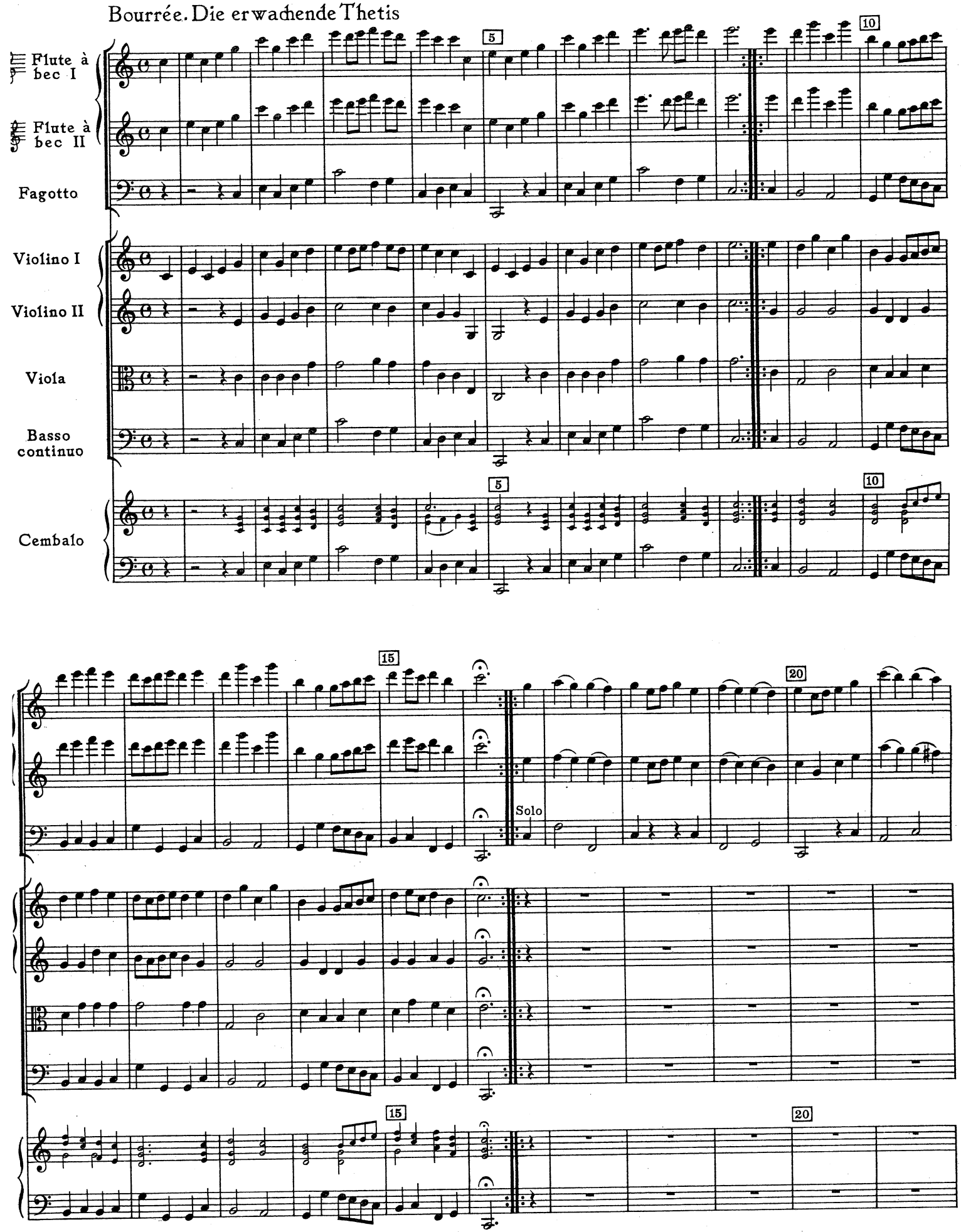
p

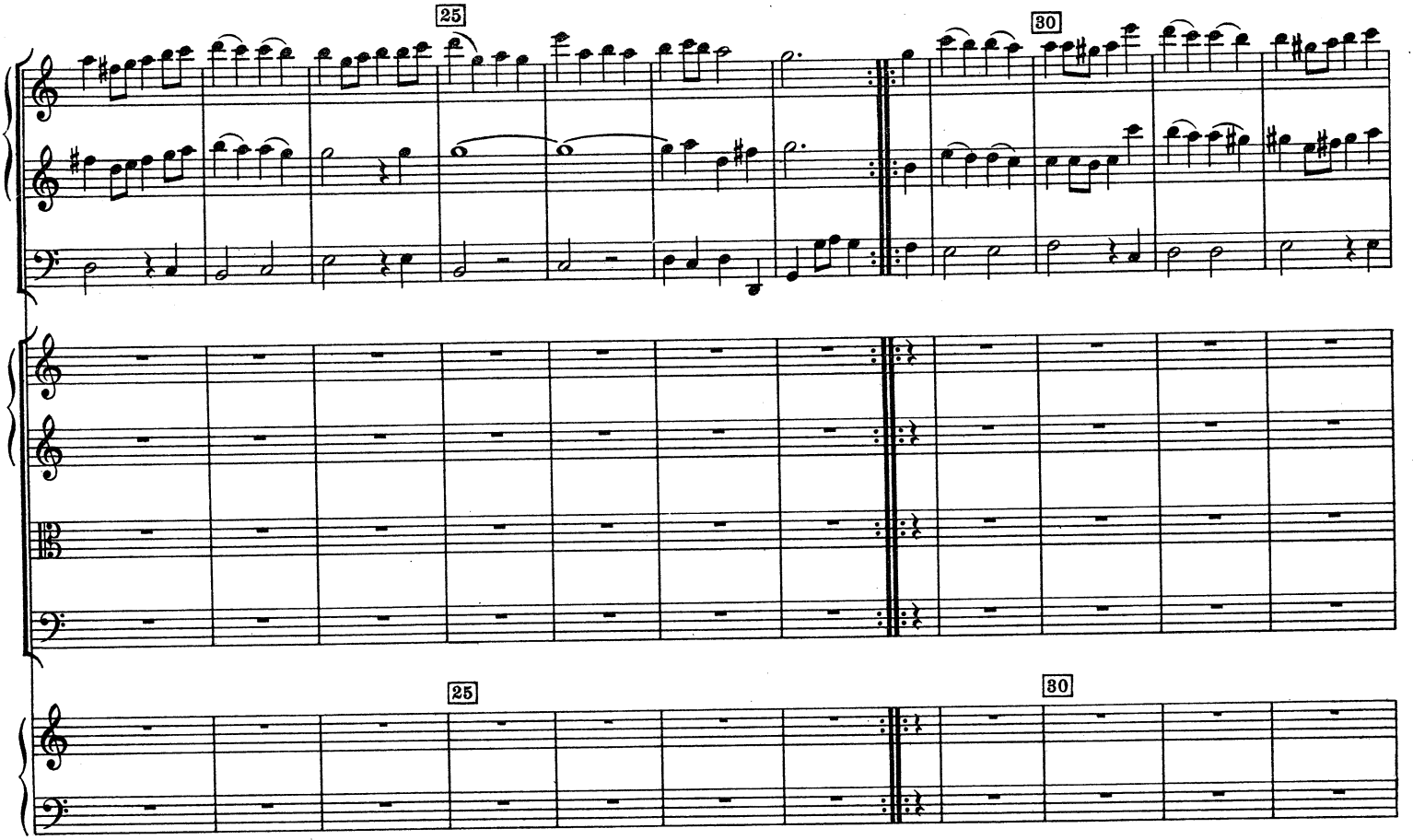
5

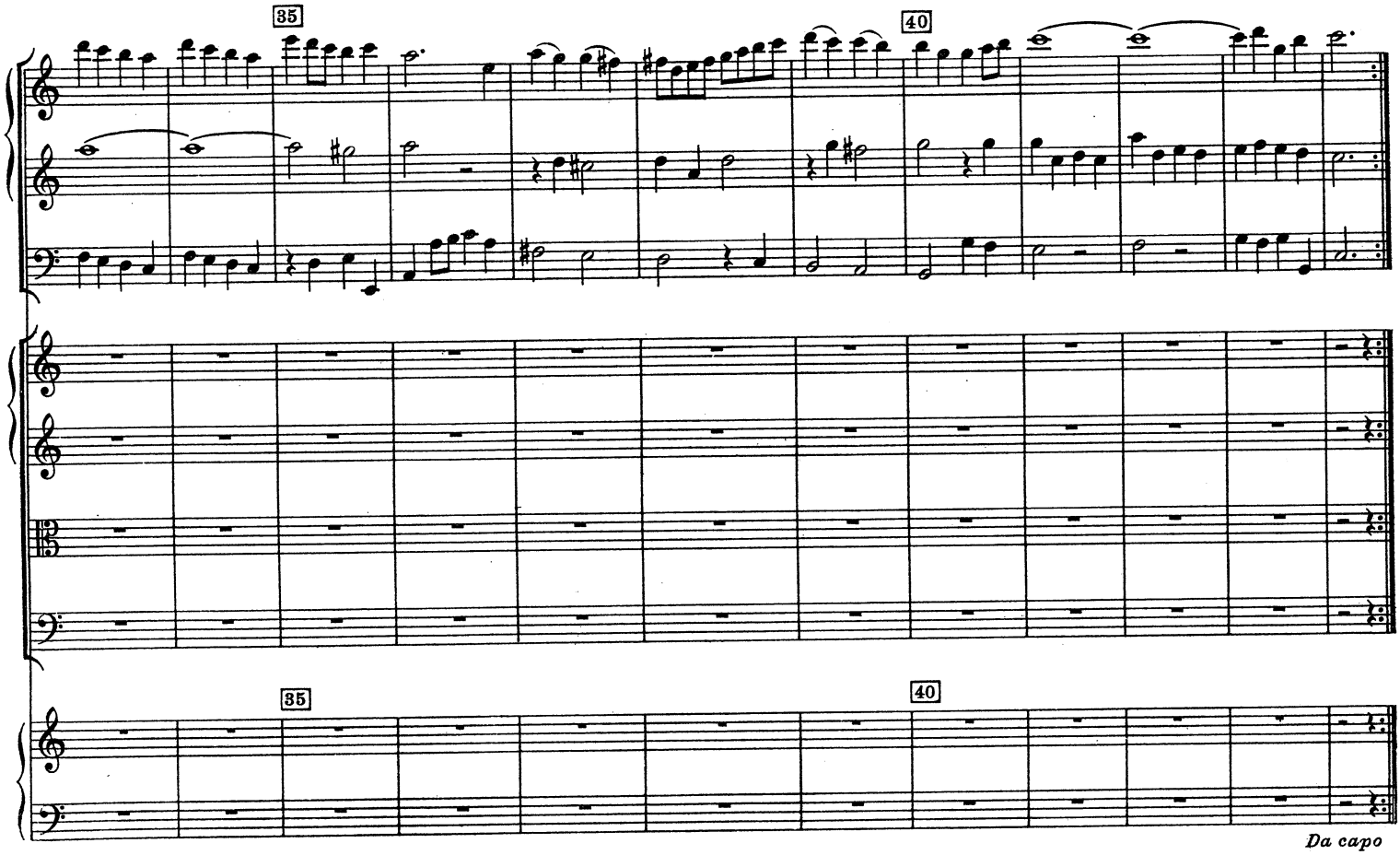



15
15
20
25
piano
piano
piano
pp
20
25
pp

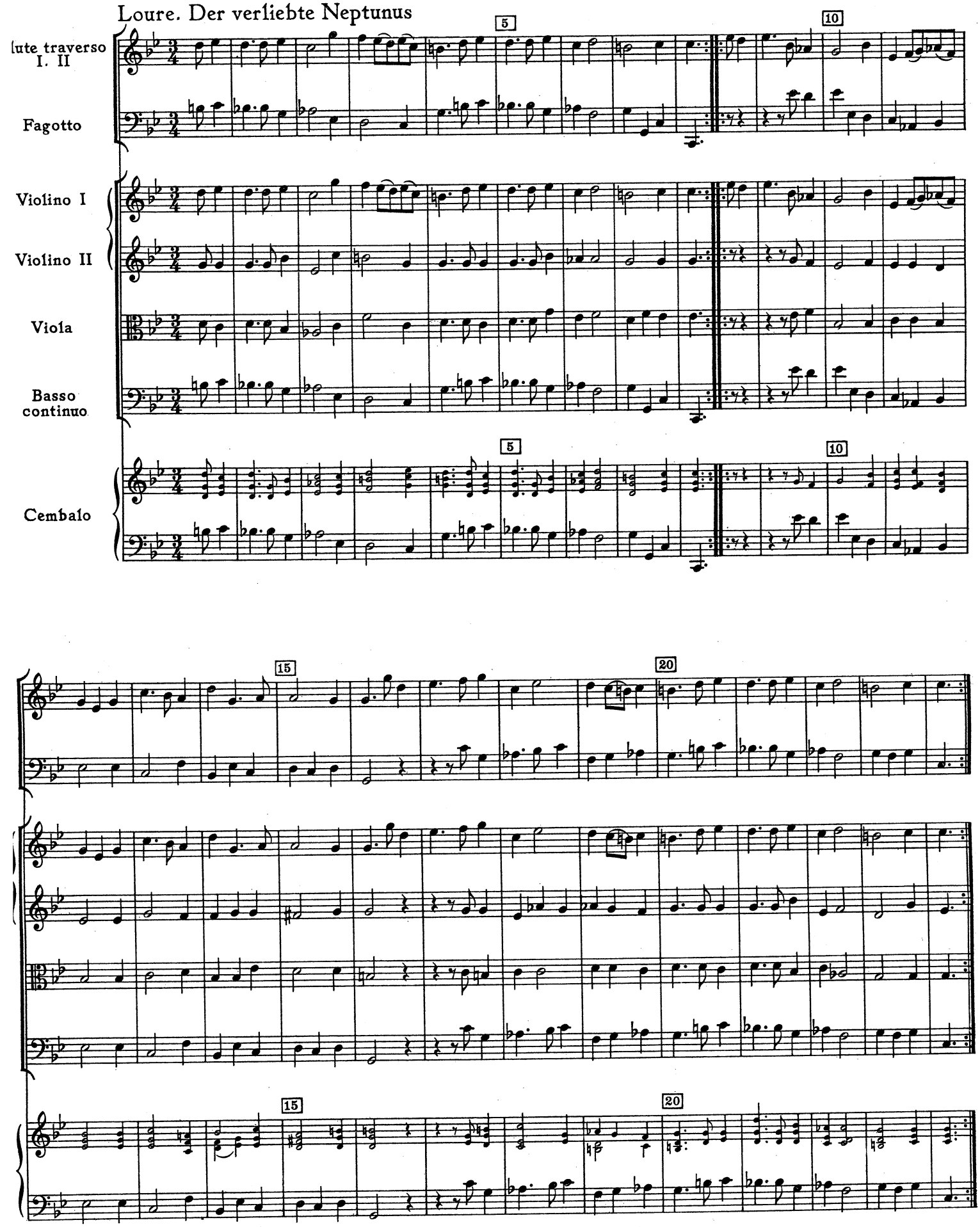
Bourrée. Die erwachende Thetis



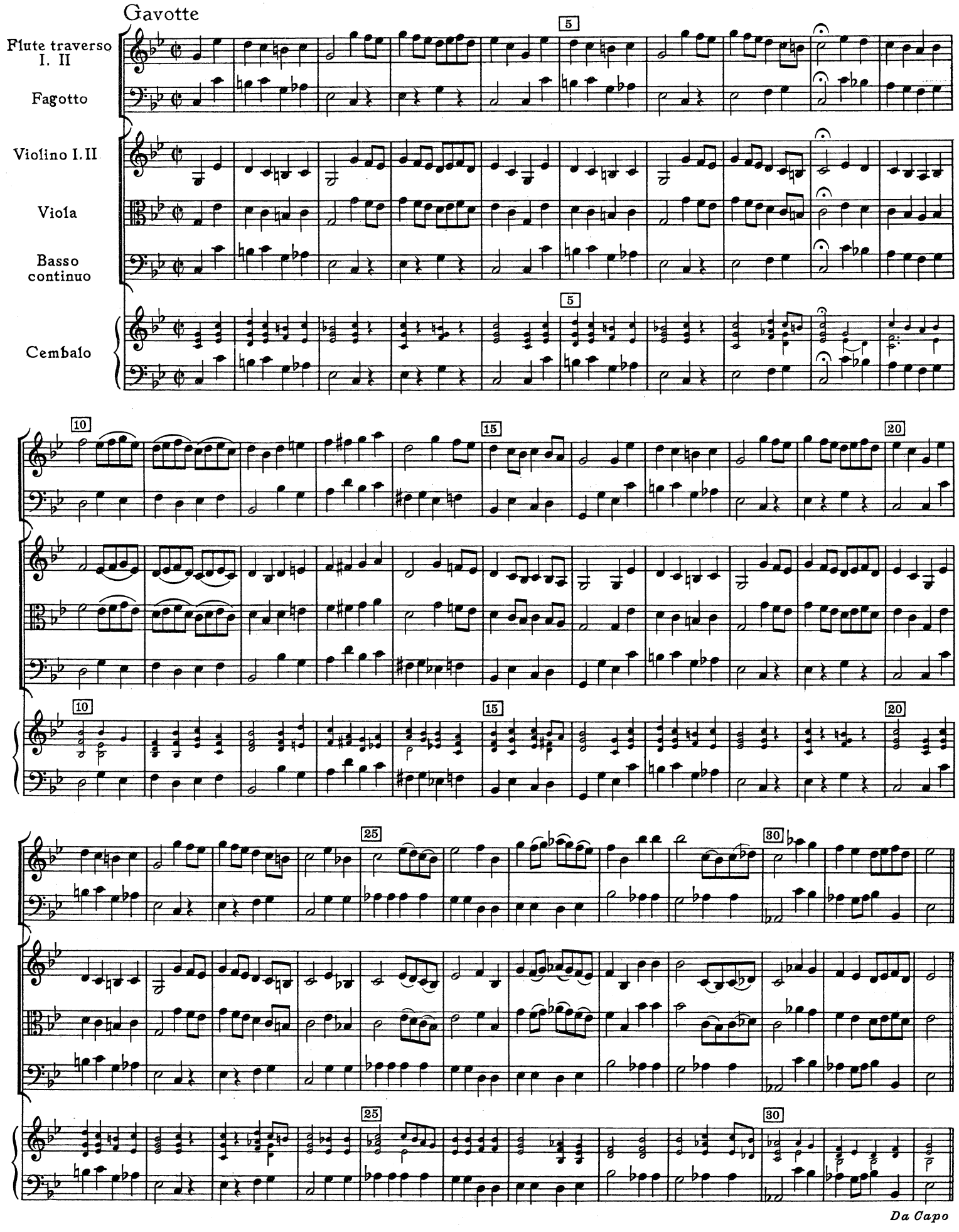




Da capo

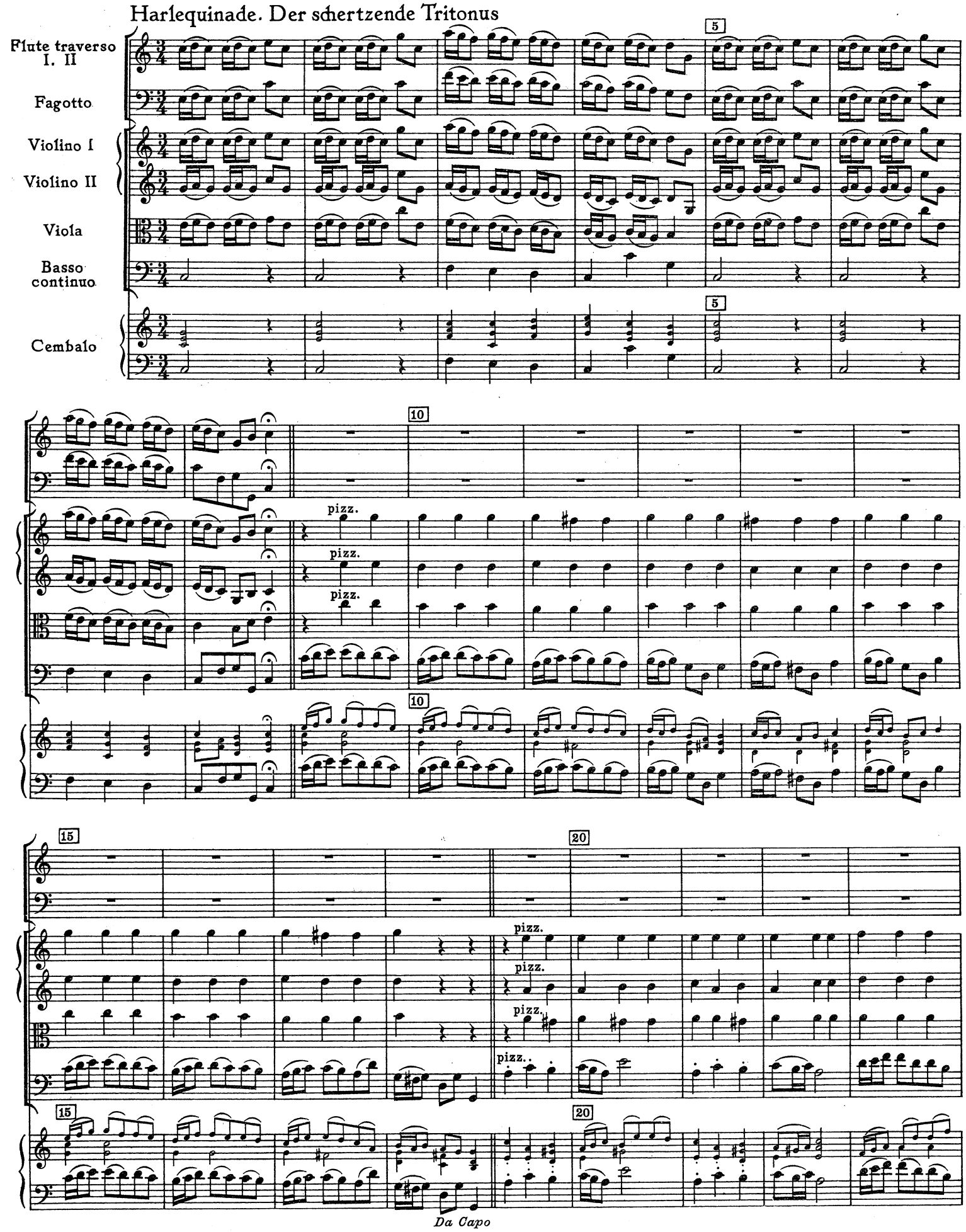

Loure. Der verliebte Neptunus
lute traverso I. II
Fagotto
Violino I
Violino II
Viola
Basso continuo
Cembalo
5
10
15
20

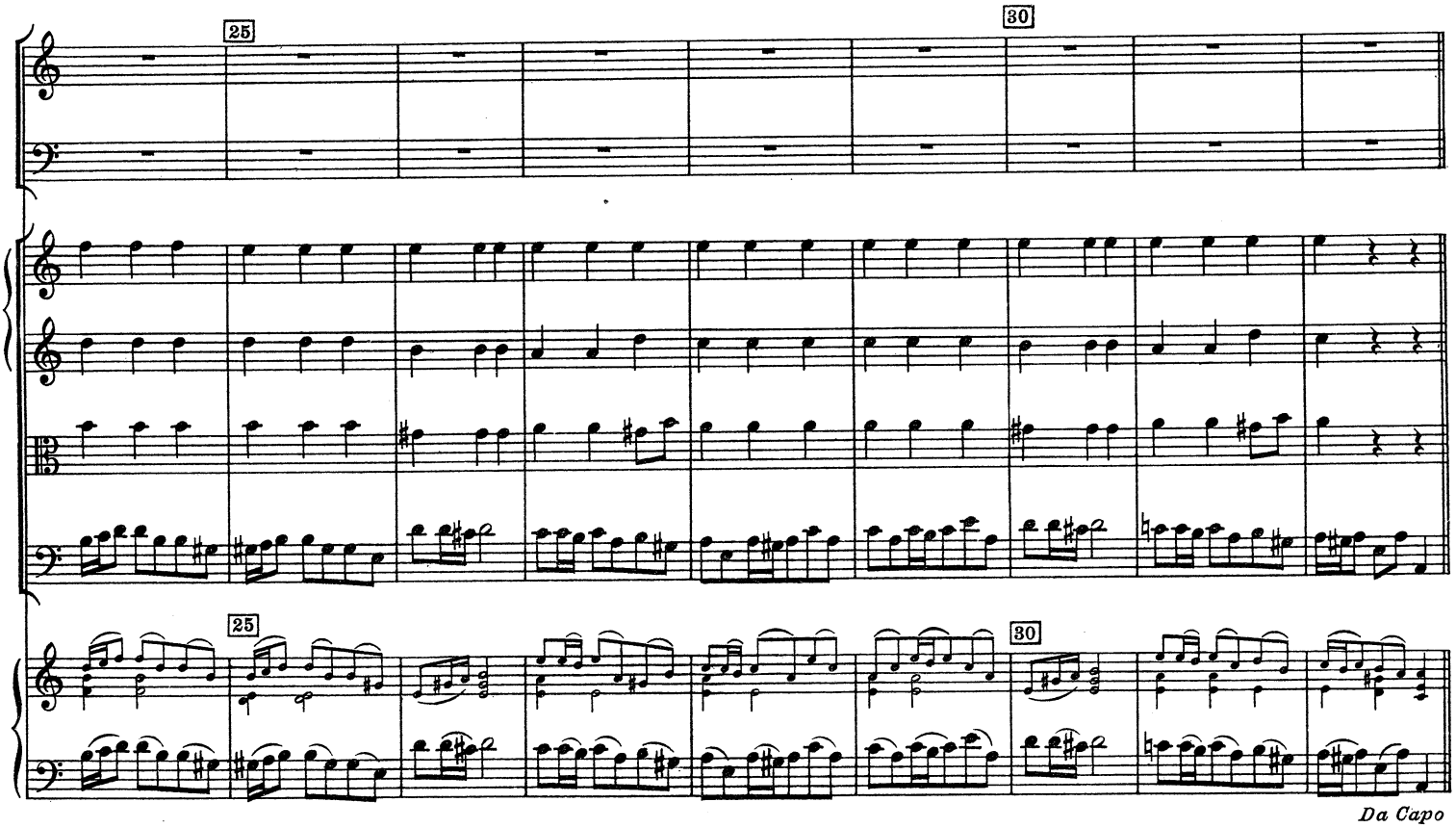
Gavotte



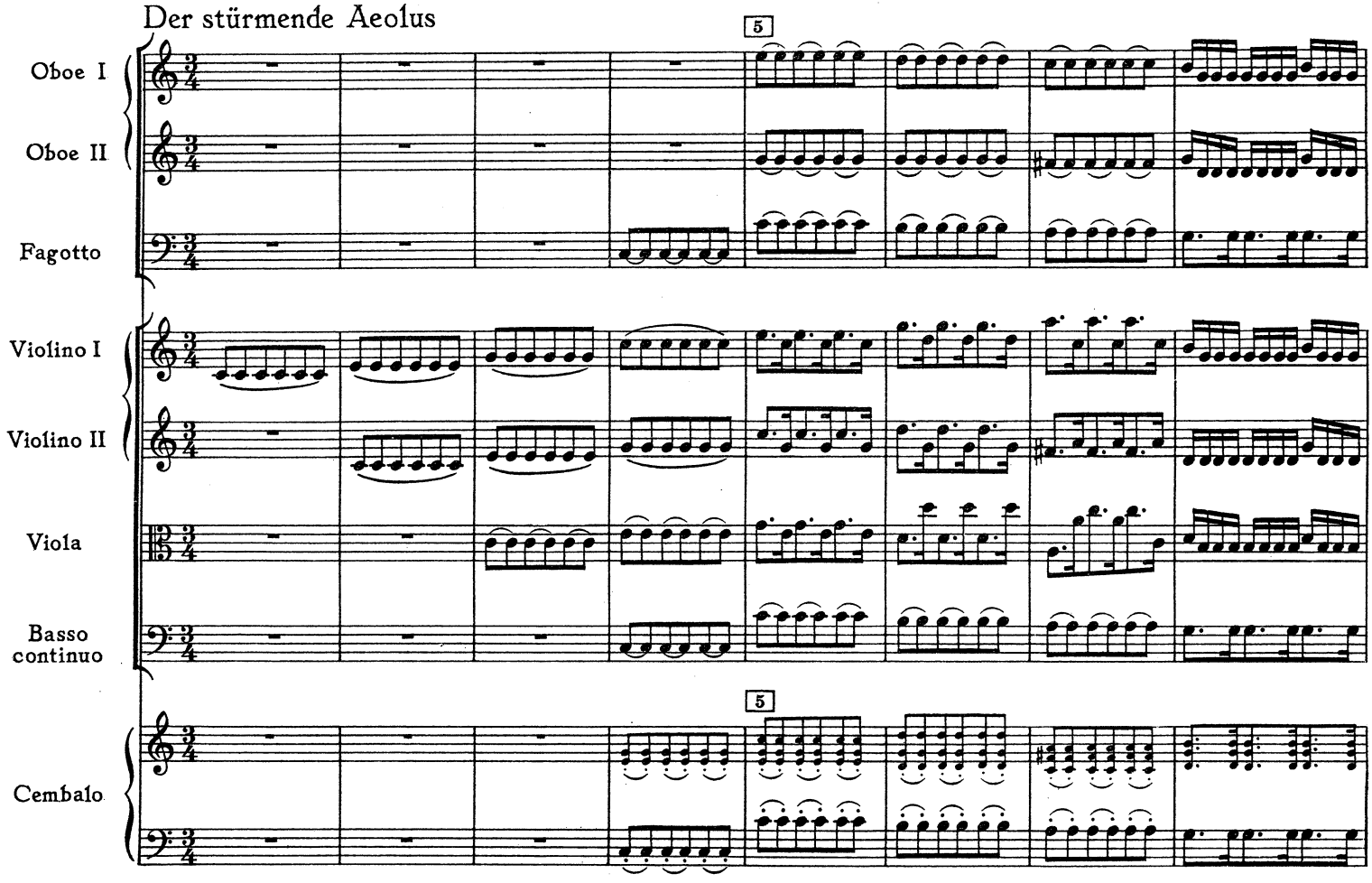
Da Capo

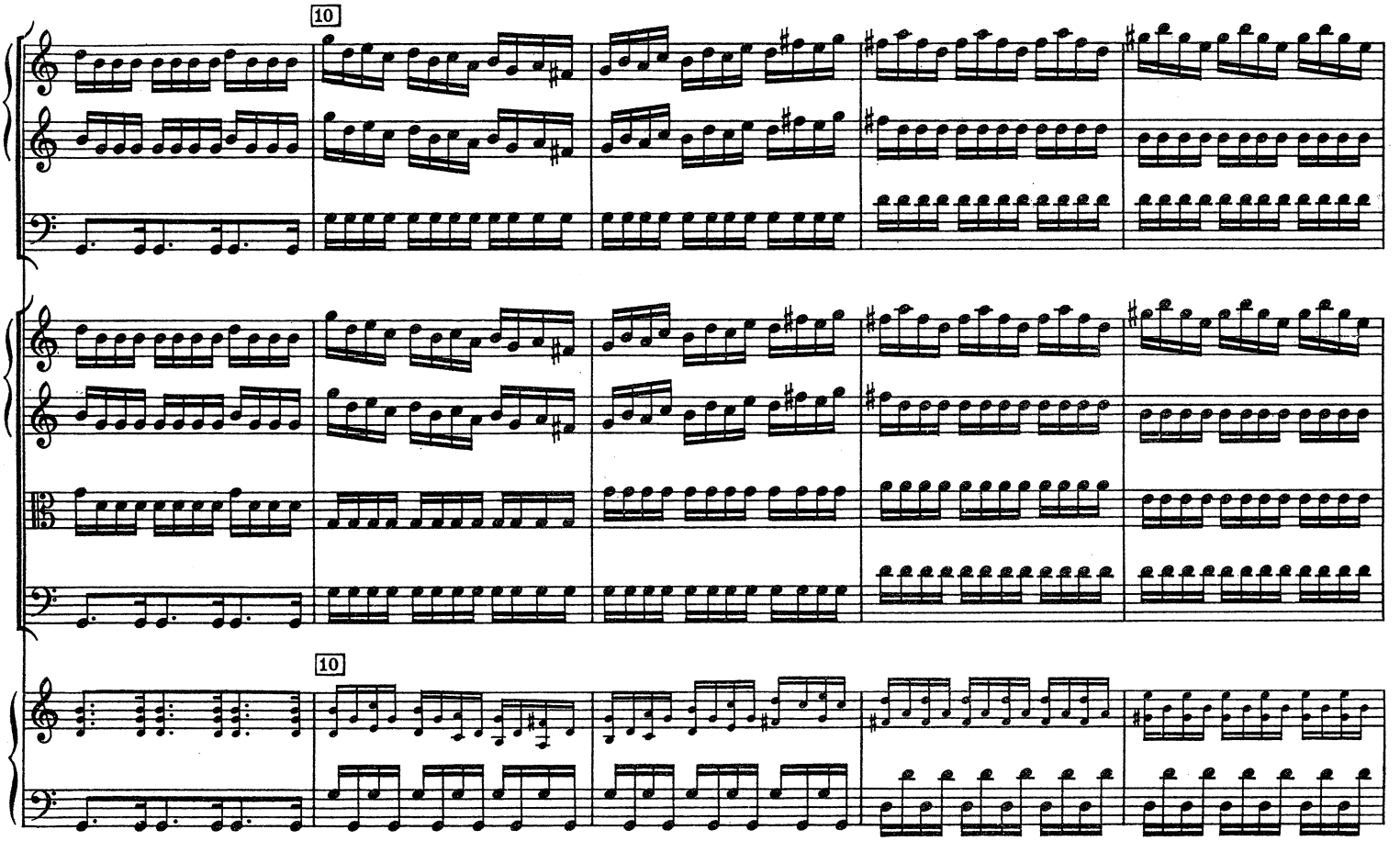
Harlequinade. Der schertzende Tritonus

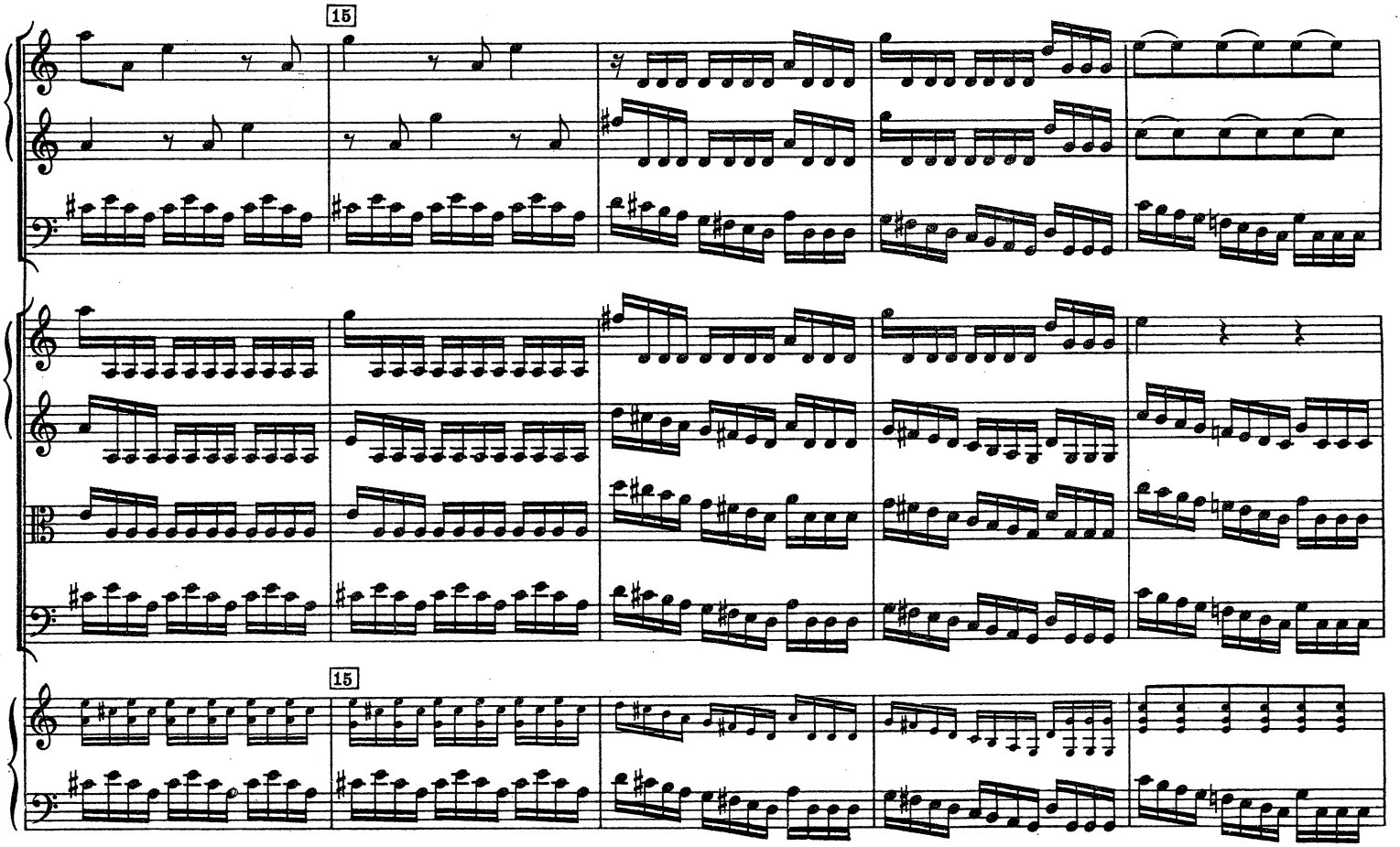


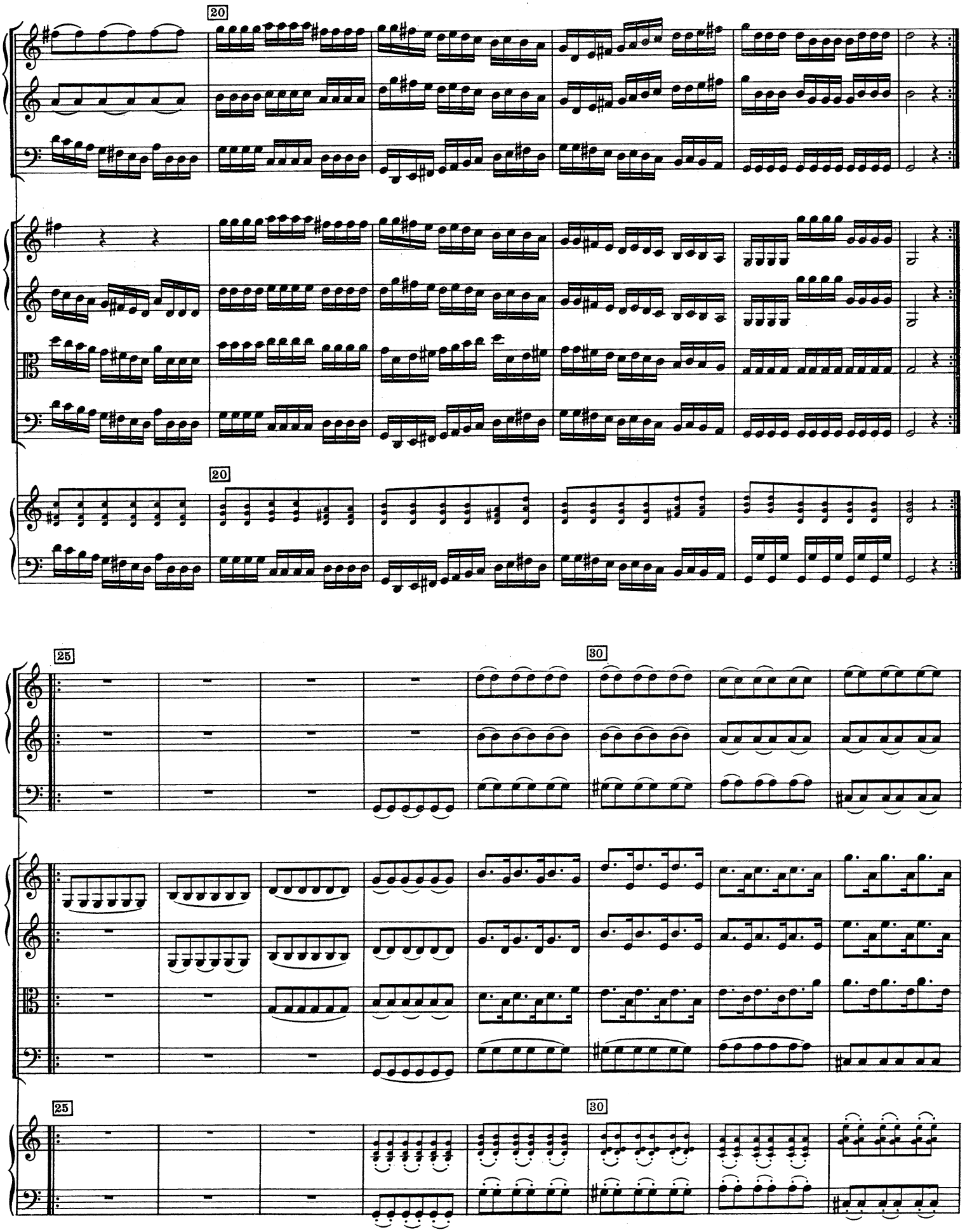


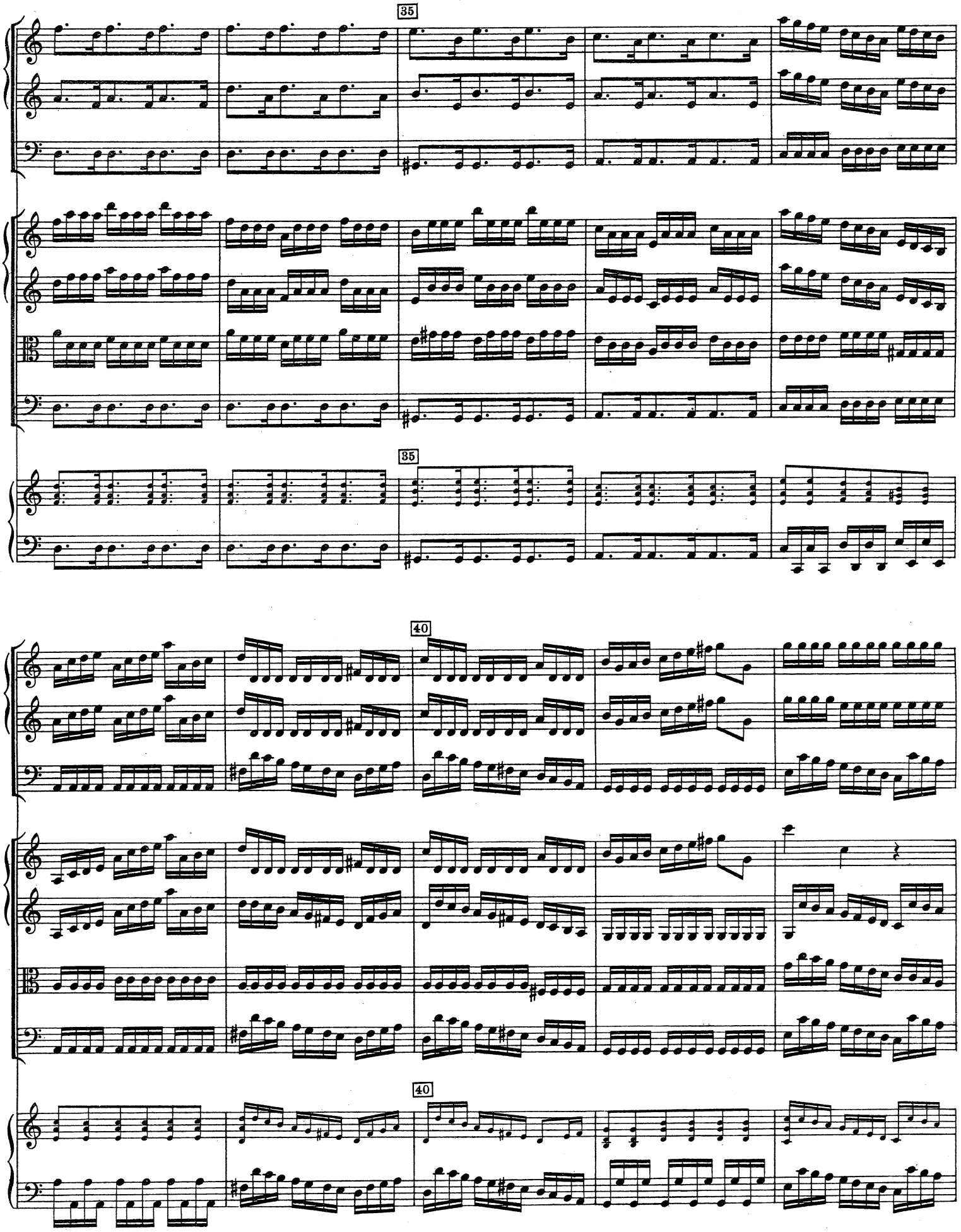
Der stürmende Aeolus

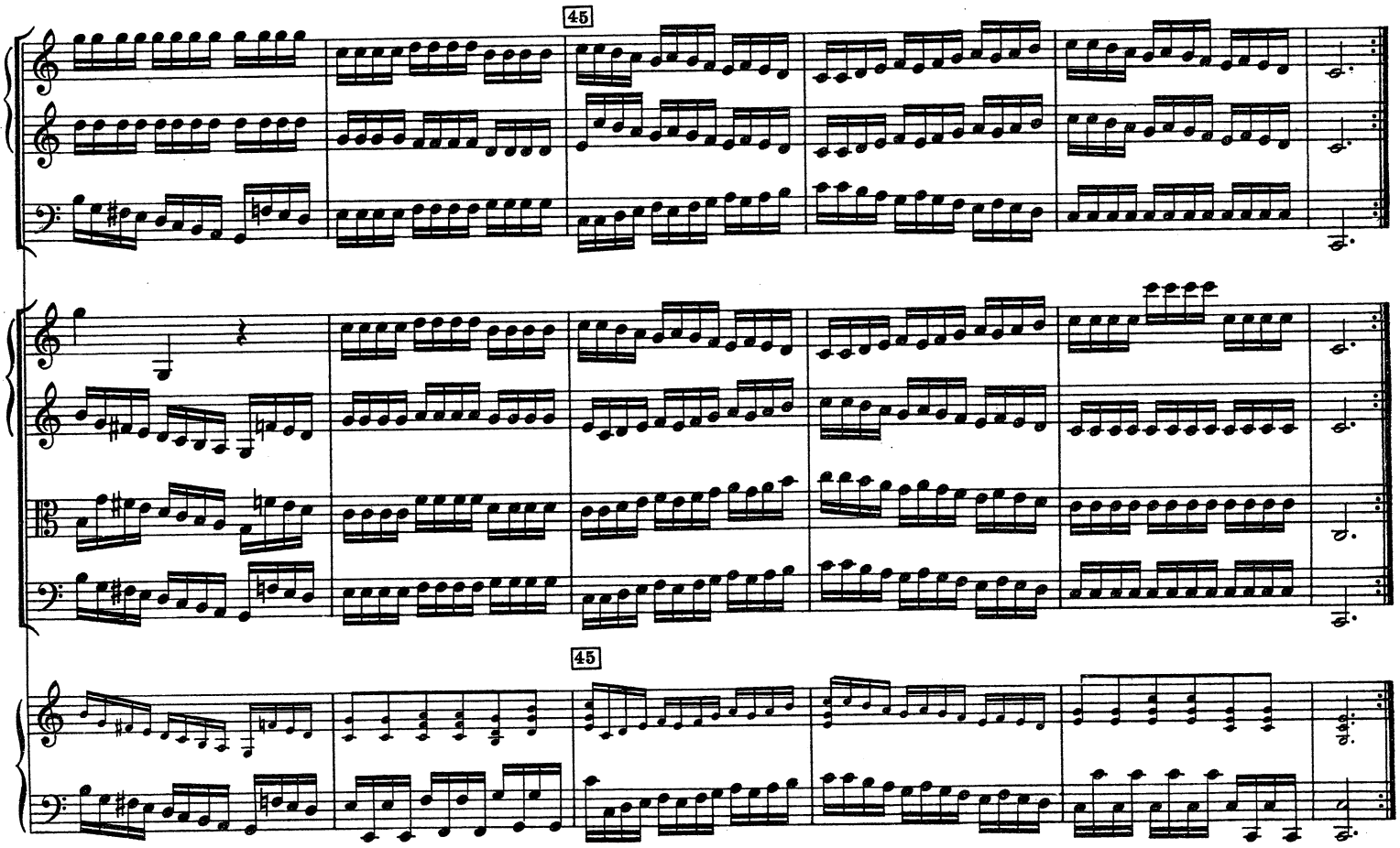



10
10

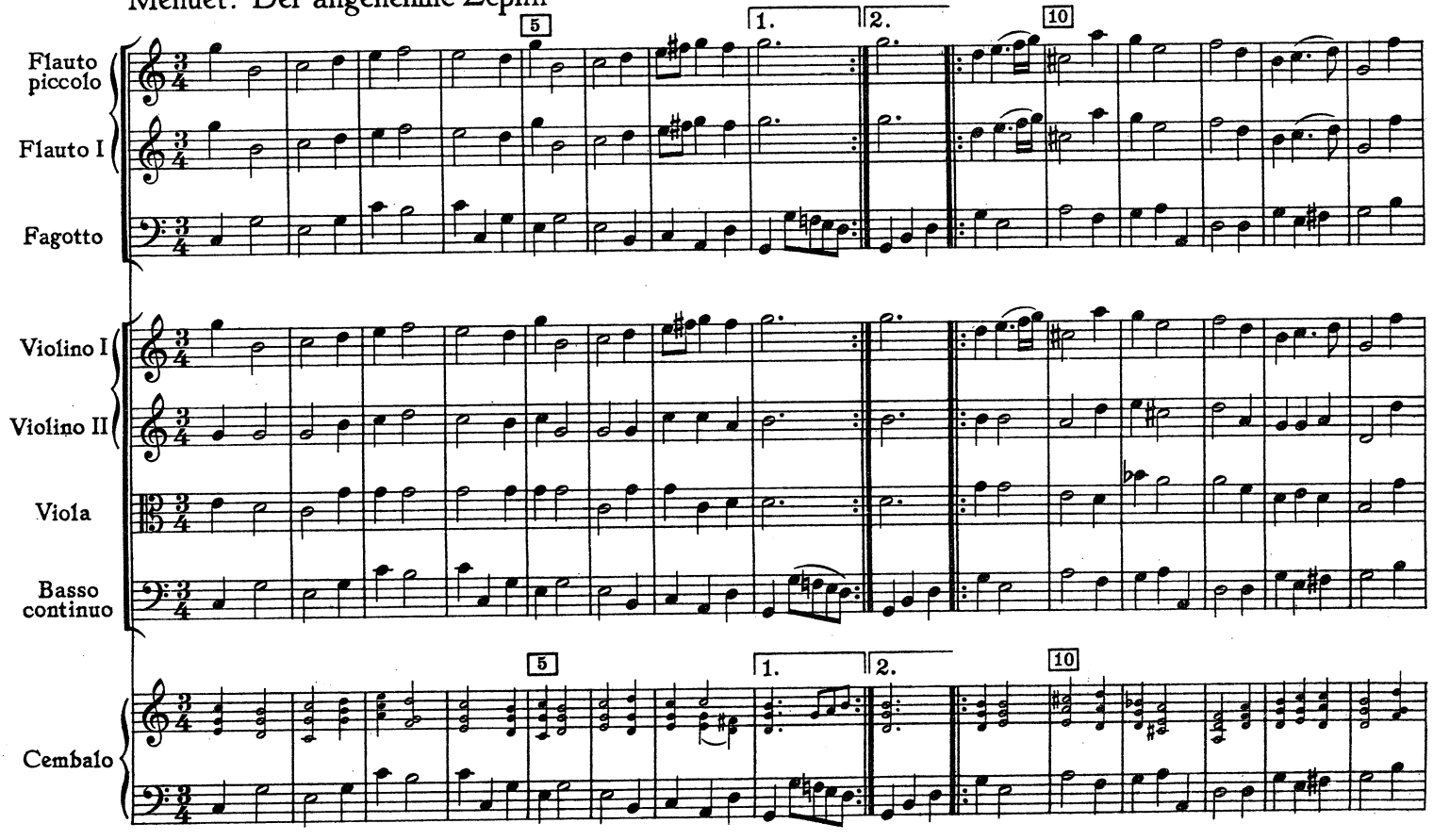

15
15

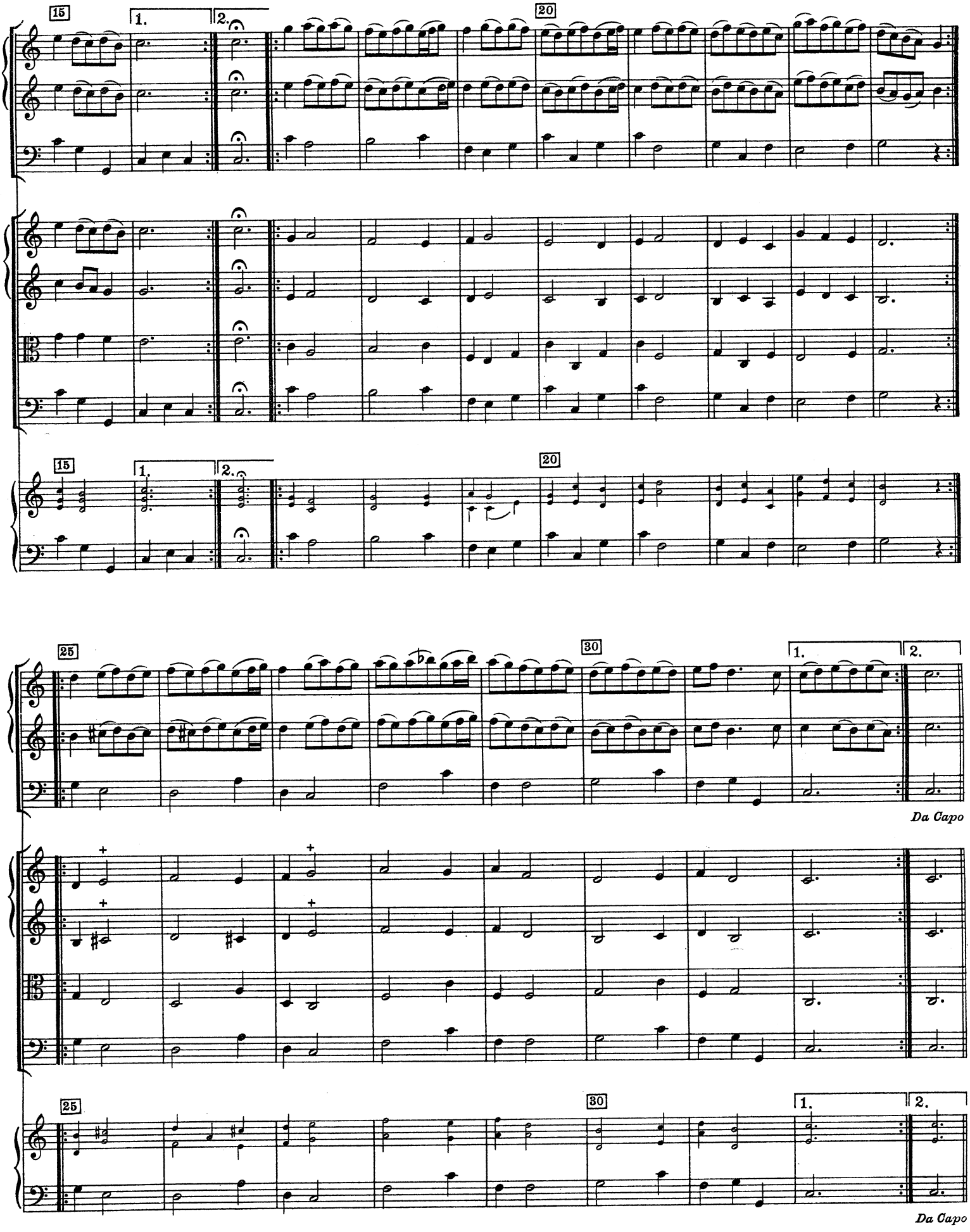

20
20
25
30
25
30


35
35
40
40

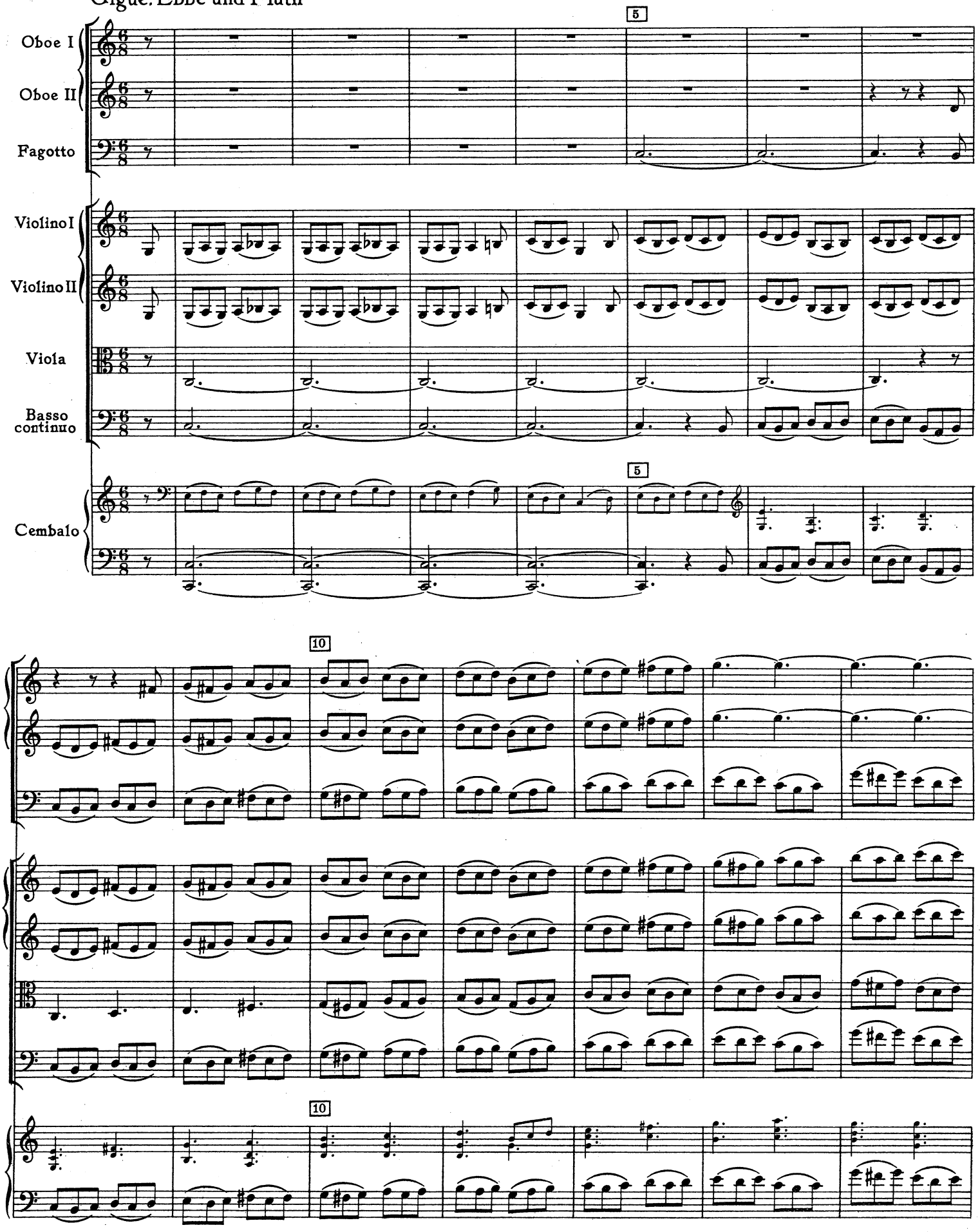


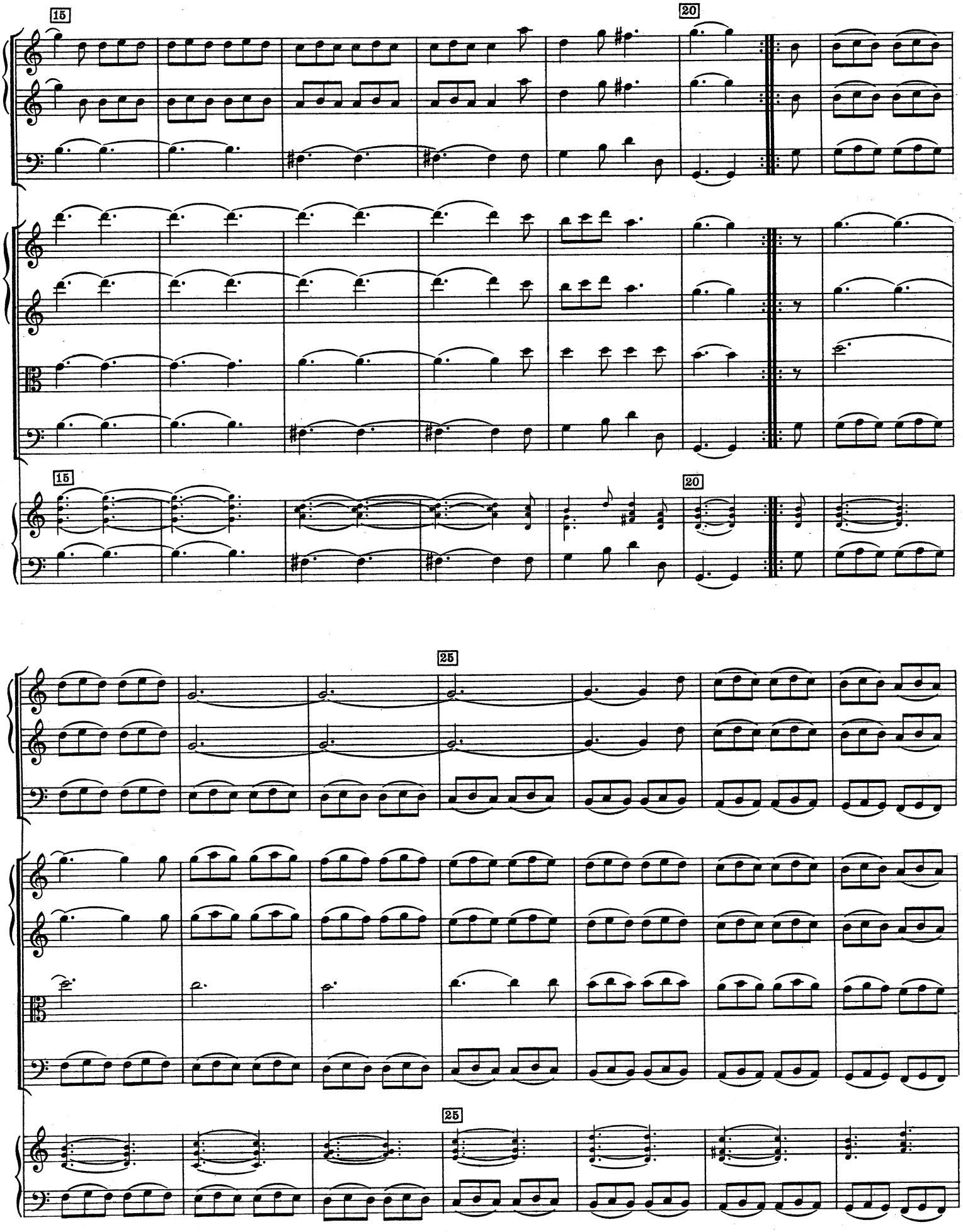
Menuet. Der angenehme Zephir

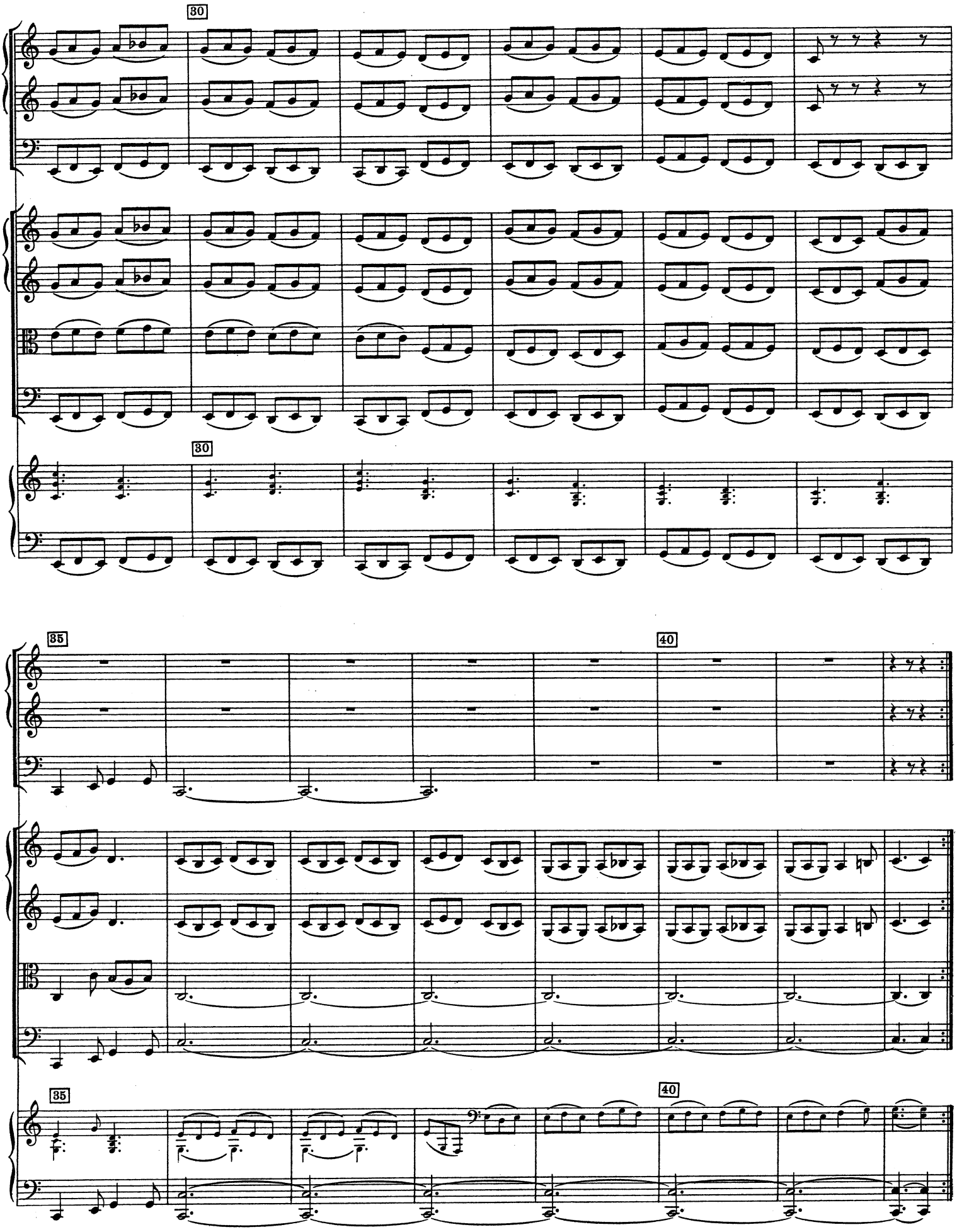



15
1.
2.
20
25
30
Da Capo
Da Capo

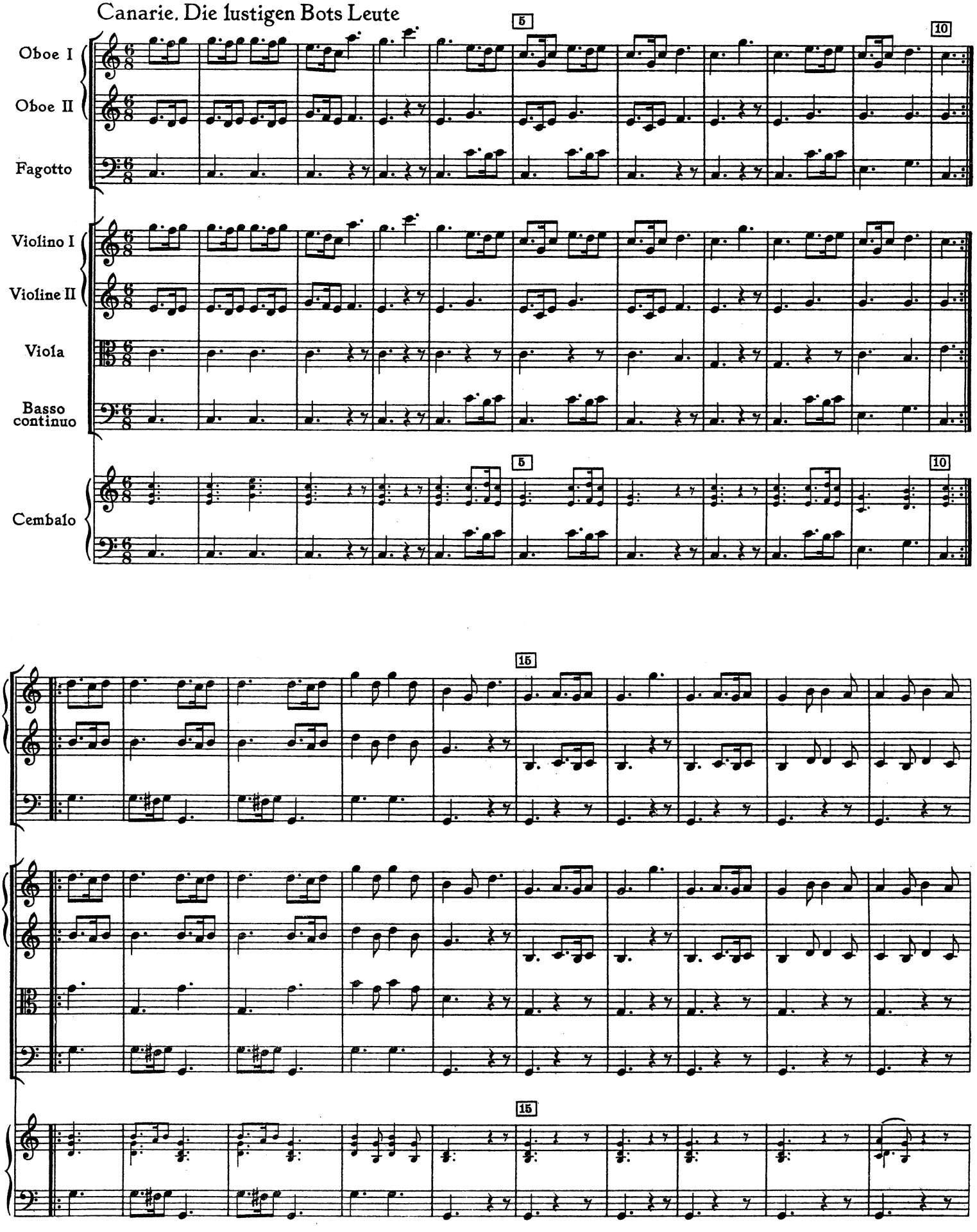
Gigue. Ebbe und Fluth

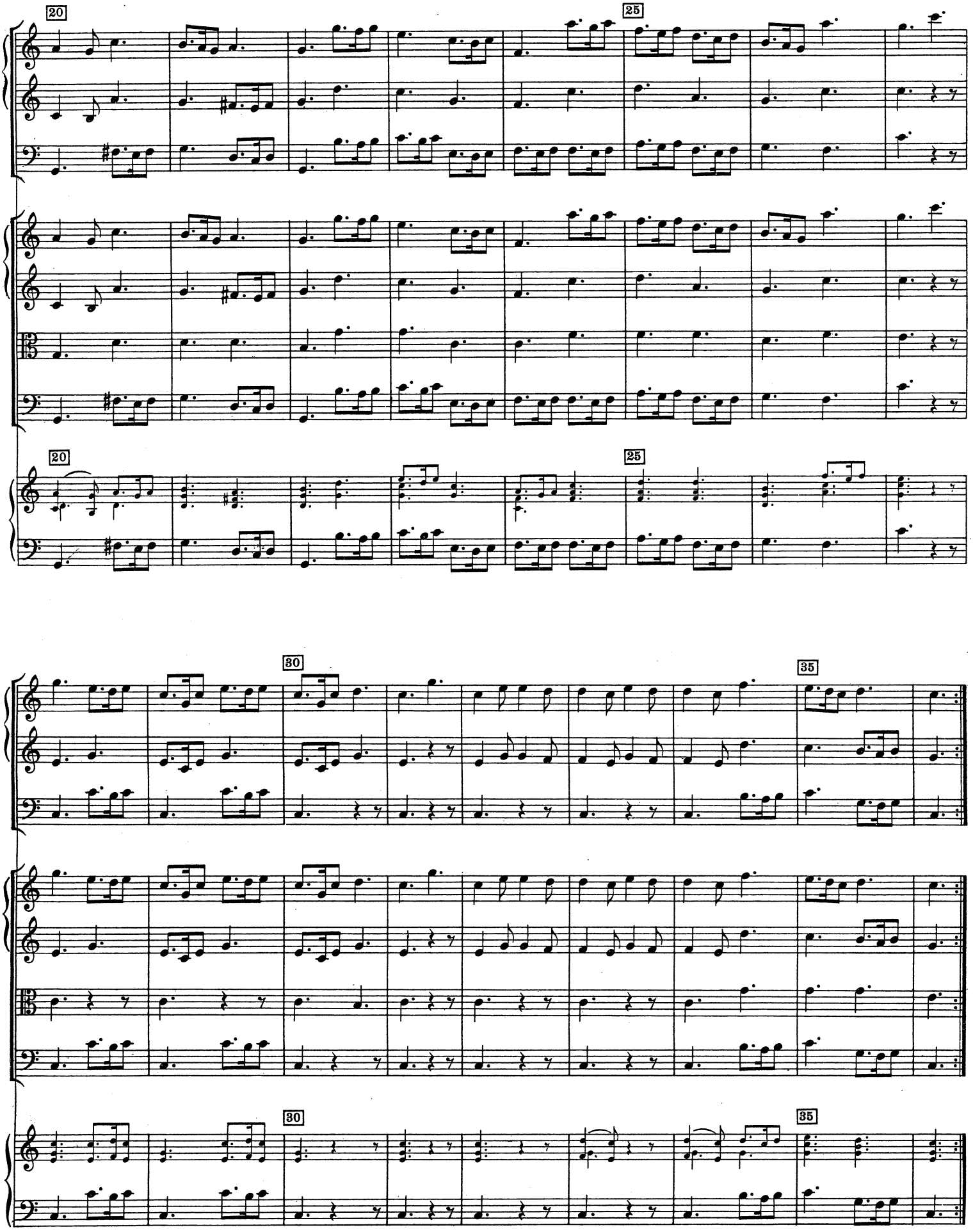



15
20
15
20
25
25


30
30
35
40
35
40

Canarie. Die lustigen Bots Leute




20
25
20
25
30
35
30
35